

# Freie Presse

Nr. 51

Lódz, Montag, den 20. Februar 1939

17. Jahrgang

Wegzugspreis monatlich: In Lódz mit Zustellung Nr. 5., bei Abnahme in der Geschäftsstelle Nr. 4., im Ausland mit Postzustellung Nr. 5., Ausland Nr. 7., Wochenabonnement durch Post Nr. 125. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderabgaben. — Wegzugsgelder sind nur gegen Verlagszustimmung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Verlagsübernahme der Zeitung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Wegzugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lódz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Verleger: Geschäftsstelle Nr. 100-00  
Schriftleitung Nr. 100-11

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 4spaltige Reklamezeile (min) 60 Groschen, Angegebenes für die Zeitdauer Nr. 120, für Anzeigende Vereinfachungen. Nicht-Anzeigen bis 15 Wörter Nr. 150, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Weglicher Veranschlagung: Ausland: 30%, Buletin: — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Lódz, Nr. 602-675. — Wankantoni: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen W.-G.-L., Lódz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangshand des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Deutsche Reden unter Vorzensur

Eine deutsche Fünfminuten-Massenversammlung in Posen

(Eigener Drahtbericht)

Posen, 20. Februar.

Fast über 1000 Volksgenossen kamen gestern in Posens größtem Saal, im Handwerker-Haus, zu einer Gemeinschaftsstunde zusammen, in der der Leiter der Deutschen Vereinigung, Dr. Hans Kohnert, und einer seiner nächsten Mitarbeiter, Dr. Gero von Gersdorf, sprechen sollten. Viele Volksgenossen hatten selbst die weitesten Wege aus den umliegenden Ortschaften nicht gescheut, um diese deutsch-völkische Veranstaltung miterleben zu können.

Leider konnte sie jedoch nicht in dem geplanten Rahmen und mit dem beabsichtigten Programm stattfinden, da von der erlaubnisgebenden Verwaltungsbehörde in bezug auf die Reden eine Auffassung vertreten wurde, die Dr. Hans Kohnert, Dr. Gero von Gersdorf und dem Vertreter des Posenschen Ortsgruppenverbandes, Hauptschriftleiter Günther Rinke, dazu Veranlassung gaben, auf die Ansprachen überhaupt zu verzichten. Die geplante große Veranstaltung, zu der so viele Volksgenossen zusammengeströmt waren, beschränkte sich daher auf nur wenige Minuten.

Die spontanen stürmischen Kundgebungen, die den Rednern während ihrer zur Aufklärung der Ursache des Redeverzichts notwendigen wenigen Worte immer wieder bereitet wurden, waren ein eindeutiger Beweis dafür, daß die Volksgenossen die Situation verstanden haben und das Befagte sowie auch das ungefragt Geliebene der einmütigen Auffassung aller entsprach.

Hauptschriftleiter Rinke eröffnete die Kundgebung. Und auch während seiner Grußworte kam es zu stürmischen Ovationen für Dr. Hans Kohnert und Dr. Gero von Gersdorf. Aus den erwähnten Gründen beschränkte sich die einleitende Ansprache auf nur wenige Worte, worauf dann Dr. Hans Kohnert das Wort ergriff, um die Anwesenden über die Ursache des Ausfalls der Rede zu unterrichten. Dr. Hans Kohnert führte etwa aus:

Schon öfters habe ich zum Posener Deutschtum über die Lage unserer Volksgruppe gesprochen. Immer war es üblich, daß man bei einer solchen Kundgebung nur inhaltlich der Behörde das einreichen mußte, was man sagen wollte. Diesmal war es leider anders. Die Reden, die gehalten werden sollten, mußten vorher im gesamten wörtlichen Text eingereicht werden. Dieser wörtliche Text ist nun zusammengestrichen worden, daß das

was von unseren Reden übrig geblieben ist, völlig zusammenhanglos wäre, wenn ich das hier vorlesen würde. Außerdem würde es nicht das sein, was ich gern geben möchte, nämlich ein Bild von der Lage unserer Volksgruppe. Darum sehe ich mich gezwungen, diese Rede überhaupt nicht zu halten, weil es eben leider nicht geht und ich über die Lage nicht das sagen kann, was ihr entsprechen würde. Die Tatsache, daß ich nichts sage, wird Ihnen jedoch genug sagen (Starker Beifall, der nicht enden will).

Und wenn wir auch nicht das sagen können, was wir wollten, so ist es doch nicht verboten, zu denken. (Wiederum starker Beifall.) So denke ich mir jetzt etwas und ich glaube, daß auch Sie sich einiges denken werden (Von neuem sehr nichtendendoller Beifall ein). Und woran ich denke, das will ich Ihnen kurz sagen:

„Unser Deutschtum über alles, und wenn's schwierig wird, erst recht!“

Erst nach minutenlangen Beifallskundgebungen konnte Gero von Gersdorf zu Wort kommen:

Unser Dr. Kohnert, so führte er aus, hat das rechte Wort für diese Stunde gefunden und es ist nichts hinzuzufügen als das eine:

„Alles, was wir erleben, alles, was wir erfahren, dient nur dazu, die Treue zu unserem Volke noch zu verstärken und noch härter zu machen und den Glauben an das Leben dieses Volkes noch zu vertiefen.“

Wir gehen nun auseinander, erfüllt durch diesen Gedanken und in dem Bewußtsein, daß gerade Worte, die nicht gesprochen werden, am härtesten in uns nachklingen, daß gerade Lieder, die nicht gesungen werden, den größten Willen in uns entfachen.

Nach diesen Worten brausen Beifall und Sieg-Heil-Rufe auf unser Volk durch den Saal. Alle erheben sich und singen den „Feuerspruch“, so daß der Vertreter des Vorstandes erst nachher in der Lage war, mitzuteilen, daß die Kundgebung bereits nach den Worten Gero von Gersdorfs geschlossen war.

Es ist noch zu bemerken, daß außer der Einschränkung des Programms und der Reden auch das Volksefest, das den Volksgenossen am Abend ein paar frohe Stunden bieten sollte, leider nicht genehmigt wurde.

Umfähe sich mindestens verzehnfachen werden und der polnische Außenhandel damit an 3. oder 4. Stelle nach dem Handel mit Deutschland, England und den Vereinigten Staaten stehen wird.

Die Lódzer Industrie soll die Möglichkeit zum Bezug von Baumwolle aus Russisch-Turkestan erhalten und auch wieder einige Absatzmöglichkeiten für ihre Fertigwaren in Sowjetrußland finden. Polnische Kohlenlieferungen von jährlich 800 000 Tonnen sollen über See von Gdingen nach Leningrad gehen, Süttenerzeugnisse aus Oberschlesien und dem Ostgebiet nach den russischen und ukrainischen Industrievierteln. Andererseits werden Erze aus dem Bezirk von Krivojrog in der Sowjetukraine an die polnische Süttenerindustrie geliefert werden.

### Ehrendoktorat für Staatspräsident Moscicki

PAT. Sofia, 20. Februar.

Aus Sofia ist gestern früh eine Abordnung von Professoren der Universität Sofia nach Warschau abgereist, die dem Staatspräsidenten Moscicki das Diplom des Ehrendoktorats der Hochschule Sofia überreichen wird.

### Der polnische Uebersetzer-Preis an Godlewka

PAT. Warschau, 20. Februar.

Die Verwaltung des Polnischen Pen-Klubs hat den alljährlichen Uebersetzer-Preis für das Jahr 1938 der Schriftstellerin Maria Godlewka zugesprochen. Frau Godlewka hat zahlreiche Werke von Alons Huxley, Chesterton, Katharina Mansfield und Galsworthy aus dem Englischen ins Polnische übertragen.

### Fimmler in Bialowieza

PAT. Bialowieza, 20. Februar.

Gestern früh traf in Bialowieza der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Fimmler ein, um an einer in den Wäldern von Bialowieza veranstalteten Jagd teilzunehmen. In der Jagd nahmen außer dem deutschen Gast teil: Minister Rosciałkowski, der Chef der polnischen Polizei General Kordian-Jamorski, General Schall, Botschaftsrat Lubomirski von der polnischen Botschaft in Berlin, Ministerialrat Kurnatowski vom Außenministerium u. a. Während der Jagd wurden 27 Keiler geschossen, davon drei vom deutschen Gast.

### Zwei Entscheidungen im Fall Kleindienst

Als Schriftleiter weiter tätig — ins Pfarramt nicht wieder eingeleht.

Pastor D. Kleindienst, dem verantwortlichen Schriftleiter des „Luthererbo“, des angesehenen Gemeindeblattes der deutschen Gemeinden in der evangelisch-augsburgischen Kirche, war zur Last gelegt worden, daß er weiterhin die Schriftleitung führe, obwohl er, wie es Artikel 19 bzw. 16 des neuen Pressegesetzes verlangt, die polnische Staatsangehörigkeit nicht besäße. In der deswegen angelegten Gerichtsverhandlung entschied aber das Stadtgericht zu Luck, also die weltliche Instanz, daß die Sache noch nicht spruchreif sei, da die Entscheidung des Wojewodschaftsamtes vom 5. Januar 1939, die Pastor Kleindienst erneut die Staatsbürgererschaft abspricht, noch keine Rechtskraft erlangt habe. Die Verhandlung wurde vertagt und Pastor Kleindienst nimmt weiterhin die Schriftleitung an dem von ihm gearündeten Blatte wahr.

Anderer Auffassung dagegen ist das Evangelische Konsistorium in Warschau, die geistliche Behörde. Auf das Gesuch von Pastor Kleindienst, ihn angesichts der veränderten Rechtslage in seinem Pfarramt in Luck wiederum zu belassen, hat die Kirchenbehörde geantwortet, daß es die Rechtslage nicht als verändert ansehe. Sie nimmt also die Aberkennung der polnischen Staatsbürgererschaft durch den Wojewoden, gegen die sofort Berufung eingelegt worden ist, bereits als Tatsache zur Kenntnis und handelt danach, indem sie die Wiedereinsetzung ins Pfarramt ablehnt. Diese Auffassung ist aber irrig, da die neuerliche Entscheidung des Wojewoden im Verwaltungsinstanzenwege nicht ebgültig und, da Berufung eingelegt worden ist, auch nicht vollstreckbar ist. pz.

Die finanzielle Unterstützung des British Council, dem die britische Kulturpropaganda übertragen worden ist, ist von 5000 Pfund im ersten Jahr seines Bestehens auf 110 000 Pfund im laufenden Finanzjahr gestiegen.

## Polnischer Handelsvertrag mit Sowjetrußland

Rohstoffe und Absatz für die Textilindustrie

PAT. Moskau, 20. Februar.

Im Verfolg der seit einigen Wochen zwischen Polen und der Sowjetunion geführten Verhandlungen sind zwischen Polen und der Sowjetunion mehrere Wirtschaftsverträge abgeschlossen worden, die die Gesamtheit der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion regeln. Unterzeichnet wurden: ein Handelsvertrag, ein Abkommen über den Warenverkehr und ein Berechnungsabkommen.

Polnischerseits wurden die Abmachungen vom polnischen Botschafter in Moskau Dr. Grzybowski und vom Vorsitzenden der polnischen Wirtschaftsdelegation Dr. Luchowski unterzeichnet, Sowjetrußlands vom Volkskommissar für den Außenhandel Michojan.

Das soeben unterzeichnete polnisch-sowjetrußische Abkommen ist das erste polnisch-sowjetrußische Wirtschaftsabkommen, das sich auf die Klausel der Weisbegünstigung stützt. Es enthält eine Reihe von grundsätzlichen Bestimmungen bezüglich des Warenaustausches und der Transporte zur See.

Das Abkommen über den Warenaustausch zwischen Polen und der Sowjetunion sieht eine bedeutende Aus-

weitung der Handelsoperationen zwischen den beiden Ländern vor, wobei aus der Sowjetunion nach Polen vor allem Baumwolle, Baumwollabfälle, Felle, Apparate, Tabak, Manganerz, Asbest und Graphit eingeführt werden sollen. Polen wird nach Sowjetrußland Kohle, Eisenerzeugnisse, Zink, Zinkblech, Textilwaren, Maschinen für Textilindustrie, Biskope und fertige Pelze liefern.

Das Berechnungsabkommen sieht vor, daß Schuldbeträge, die nicht von Warenlieferungen herrühren, auf dem Berechnungsweg beglichen werden sollen. Zuständig ist hierfür das Polnische Berechnungsinstitut (PZB).

Nach Unterzeichnung der polnisch-sowjetrußischen Handelsverträge ist die polnische Wirtschaftsabordnung aus Moskau abgereist.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Der Abschluß des Handelsvertrages mit der Sowjetunion wird hier als wichtigstes wirtschaftliches Ereignis angesehen, nachdem im vergangenen Jahr der Güteraustausch mit dem Rätereich auf einen Gesamtwert von nicht einmal 12 Millionen Zloty zusammengeschrunken war. Man hofft jetzt, daß diese



# Beck nach London?

London, 20. Februar.

Der Londoner Korrespondent der „Yorkshire Post“ meldet, daß Außenminister Beck im kommenden Monat London einen Besuch abstatten dürfte. Die britischen Minister würden die Gelegenheit der Anwesenheit des polnischen Außenministers in London benutzen, um mit ihm allgemeine Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen durchzusprechen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Die zuerst in einem englischen Blatt aufgetauchte Nachricht, daß Außenminister Beck Ende März einen Besuch in London abstatten wird, ist offiziell zwar noch nicht bestätigt, findet aber allgemein Glauben, nachdem in letzter Zeit bereits eine verstärkte Fühlungnahme zwischen England und Polen bemerkbar geworden ist. Diese Annäherungsbestrebungen gehen von

beiden Seiten aus. Den kulturellen und wirtschaftlichen Verbänden der Engländer in Polen stehen Bemühungen polnischer Wirtschaftskreise gegenüber, das englische Kapital hier zu Neuanlagen zu veranlassen. Diplomatische polnisch-englische Verhandlungen galten in letzter Zeit der Frage der jüdischen Umsiedlung, scheinen grundsätzlich aber bereits die Erleichterung der Rohstoffversorgung für die polnische Industrie betreffen zu haben.

Die Bekanntgabe des Reiseplanes noch vor dem Besuch des Grafen Ciano unterstreicht von neuem die Neutralität Polens gegenüber den westeuropäischen Gegebenheiten.

Bezeichnend für die Annäherung der polnisch-englischen Beziehungen ist es, daß bereits am 1. April die tägliche neue Luftverbindung Warschau—Odingen—London über Kopenhagen und Amsterdam eröffnet werden soll.

# Deutsche Kopernikus-Stiftung zur Förderung der Naturforschung

Königsberg, 20. Februar.

Die Kant-Kopernikus-Boche der Königsberger Albertus-Universität erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer Rede Alfred Rosenbergs auf einer Feierstunde in der neuen Aula der Universität.

Rosenberg gab bekannt, daß Generalfeldmarschall Göring eine Kopernikus-Stiftung begründet und als Anfangsbetrag 10 000 RM zur Verfügung gestellt hat. Die zur Königsberger Tagung anwesenden Naturforscher haben in einer Adresse Vorschläge über die Verwendung dieser Stiftung gemacht. Im Rahmen der Kopernikus-Stiftung sollen alljährlich am Geburtstag Kopernikus, dem 19. Februar, deutsche Naturforscher für besondere Leistungen ausgezeichnet werden.

Der stellv. Gauleiter Großherr dankte für die Stiftung. Kopernikus habe das mittelalterliche Weltbild zerstört und den menschlichen Geist freigemacht. Dies Erbe verpflichte, nicht zuzulassen, daß die besten deutschen Naturforscher von den Tagesaufgaben völlig in Anspruch genommen würden und damit die Gefahr entstehe, die Kräfte lahmzulegen, die zu den Ufern neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse vorstoßen könnten.

Reichsleiter Rosenberg führte aus, daß die nationalsozialistische Bewegung in sich die Verpflichtung fühle, der bahnbrechenden Genies stets in Ehrfurcht zu gedenken. Was sich durch die Taten von Kant und Kopernikus vollzogen habe, sei so revolutionär, daß sich heute ihre Wirkungen noch nicht endgültig überblicken lassen. Denn auch heute noch wirken jene geschichtlichen Weltbilder und Weltanschauungen nach, die bereits im Grundfalschen überwunden seien.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann fest, daß mit den heutzutage Gedanken des Kopernikus und seiner neuen, auf einer Gesetzmäßigkeit beruhenden Sicht des Weltalls nicht nur das alte Weltbild, sondern eine ganze Gesellschafts- und Lebensordnung zusammengebrochen sei. Es mußte notwendig alles das an den herrschenden

Weltanschauungen zerbrecen, was das alte Weltbild als wesentliche Bestandteile ihrer Gedanken und sog. Offenbarungen zur Voraussetzung hatte. Der Gedanke Kopernikus' sei ein Triumph der Forschung nach Gesetzmäßigkeit gegenüber einem Lebensstil, der durch Dämonie und Magie 1500 Jahre jedes forschende Denken unterbunden habe.

Der Reichsleiter würdigte dann das Werk des großen Königsberger Philosophen Kant, dessen Philosophie ebenfalls dazu beigetragen habe, auf der einen Seite die strenge Mechanistik des Weltalls nachzuweisen, und die gerade deshalb in konsequenter, wahrheitsfindender Weise eine andere Welt des menschlichen Inneren erkannte und postulierte, die von dieser Mechanistik frei sei. Die Entdeckung eines „Müssen“ auf der einen Seite und eines „Sollen“ auf der anderen erscheine als jene kritische Tat Immanuel Kants, die ihn mit Kopernikus so eng verbinde, auf den er ja mit vollem Bewußtsein nach Vollendung seines Schriftenwerkes ebenfalls hingewiesen habe als auf eine Parallelererscheinung seiner Haltung.

Abschließend erklärte der Reichsleiter, daß der Nationalsozialismus sich als Fortsetzer und Wahrer eines großen Kampfes fühle.

„Seiner Art gemäß leben und die Werte seiner Art schützen und verteidigen, das ist der Imperativ unseres Zeitalters“, erklärte der Reichsleiter. Wenn wir dieser Haltung der Wahrfähigkeit des Kopernikus und dem hohen Sinn Kantischen Denkens folgen, dann würden wir in der Erneuerung unserer Zeit beides zu vereinigen mögen in der Verteidigung der Lebensgebote unserer Epoche als einer neuen Grundlage zu einer vertieften Erforschung des Menschenwesens und zu einer Neugestaltung einer artbedingten Lebensordnung.

„Dann erst haben wir begriffen“, so schloß der Reichsleiter, „was Freiheit ist, und dann erst haben wir eine Persönlichkeit“ als Voraussetzung, daß nach dem Absterben alter Weltanschauungen eine neue sich anschießt, Besitz vom ganzen deutschen Menschen zu ergreifen.“

## Berards Unterredungen in Burgos

Paris, 20. Februar.

Savas meldet aus Burgos: Leon Berard und seine Mitarbeiter Saint und Barabuc hatten am Sonntag eine Unterredung im Außenministerium mit dem Leiter der politischen Abteilung Rinez Vidal, dem Leiter der europäischen Sektion, Graf Casarajas, und mit Herrn Feixidor. Die Unterredung dauerte von 10,30 Uhr bis 14,05 Uhr. Anschließend erklärte ein Wortführer des Ministeriums: „Bitte, beachten Sie — und ich würde ermächtigt, Ihnen dies zu sagen —, daß man sich davor hüten muß, diesen Unterredungen eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Es handelt sich nicht um Verhandlungen, sondern um einen einfachen Austausch von Gedanken und allgemeinen Informationen, die die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen Nationalspanien und der Französischen Republik aufwerfen. Sie können im übrigen feststellen, daß die spanische Presse nicht davon spricht.“ Die französischen Vertreter werden ihre Unterredungen mit den gleichen spanischen Vertretern fortsetzen.

DNB, Paris, 20. Februar.

Die französisch-nationalspanischen Verhandlungen sind vorübergehend abgebrochen. In einer Savas-Meldung aus Burgos heißt es, daß die Besprechungen zwischen Senator Berard und den Beamten des spanischen Außenministeriums am Sonntag um 21,40 Uhr abgeschlossen worden sind. Man erfahre, daß Senator Berard Burgos am Montag verlassen werde, um sich nach San Sebastian zu begeben, doch werde er vor seiner Abreise noch mit dem britischen Geschäftsträger Hodgson zusammentreffen. Nach Abschluß der Besprechungen mit den Beamten des spanischen Außenministeriums erklärte Senator Berard, er glaube nicht, daß die Besprechungen vor Mittwoch wieder aufgenommen werden können. Mittwoch werde er erneut mit General Jordana zusammentreffen, der in der Zwischenzeit General Franco gesprochen haben werde. Montag vormittag werde er mit dem britischen Geschäftsträger sprechen und sich anschließend nach San Sebastian und vielleicht nach Frankreich begeben. Auf jeden Fall könne nicht die Rede davon sein, daß er sich vor seiner Rückkehr nach Burgos etwa nach Paris begeben würde. Wenn er sich mit Außenminister Bon-

net in Verbindung setzen müßte — und diese Möglichkeit wolle er nicht abstreiten —, so würde dies auf telephonischem Wege vor sich gehen.

DNB, Kairo, 20. Februar.

Ägypten hat beschloffen, die nationalspanische Regierung anzuerkennen.

Reval, 20. Februar.

Der estnische Außenminister hat den Leiter der Schule für Militärtechnik Oberst Normal zum diplomatischen Agenten bei der Regierung General Francos ernannt.

DNB, Burgos, 20. Februar.

Der Vertreter von Peru suchte am Sonntag Außenminister General Jordana auf und überreichte ihm ein Schreiben des peruanischen Außenministers, welches den Wunsch der Regierung von Peru zum Ausdruck bringt, diplomatische Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung anzubahnen.

PAT, Barcelona, 20. Februar.

Nach unbestätigten Gerüchten hält sich die berühmte Kommunistin La Pasionaria in Barcelona auf, wo sie von dem schnellen Vormarsch der Truppen Francos überrascht wurde.

## Massenverhaftungen unter den Spanienflüchtlingen

Paris, 20. Februar.

Spanische Flüchtlinge kreiben in den verschiedenen französischen Provinzen ihr Unwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorbereitet zu haben. In Marseille wurde der Besitzer einer kleinen Bar ermordet. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtigt. In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen 50 in eine Festung eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Vergehen gesucht werden. 14 spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager geflüchtet waren, konnten in Narbonne dingfest gemacht werden. Der Bürgermeister von Araeles hat in einem Brief an den

Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Milizen an den Weinbergen verübt. 300 Hektar Weingärten seien vollkommen verwüstet, weil die Milizen die Weinstöcke herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzuzünden. Der Sachschaden belaufe sich allein in dieser Gegend auf 2 Millionen Franken.

Im Verlauf umfangreicher polizeilicher Nachforschungen haben die Behörden festgestellt, daß sowohl die oberste Leitung der marxistischen spanischen CNT-Gewerkschaft als auch der Verwaltungsausschuß der rotspanischen CNT-Organisation seit einigen Tagen in Toulouse ihr Lager aufgeschlagen haben. Die Leiter des CNT wurden während der Flucht der Roten aus Katalonien von französischen marxistischen Gewerkschaftsbrütern an der Grenze in Empfang genommen und nach Toulouse gebracht, und zwar mit ihrem Material und ihren Archiven. Sie haben ein Druckereunternehmen in Toulouse aufgefördert, in spanischer Sprache eine bolschewistische Zeitung herzustellen, die in den Konzentrationslagern verteilt werden soll. Die Leitung der roten UGT-Gewerkschaft wurde in Räumlichkeiten untergebracht, die der Stadt Toulouse gehören.

## Neue Ausweisung aus der Grenzzone

Pfarrvikar Wilhelm Bauer, der in Anhalt (Obersachsen) tätig war, hat von der Staroste Pleß die Mitteilung erhalten, daß ihm der Aufenthalt im Grenzgebiet auf dem Gebiet der Kreise Pleß, Vielitz, Rybnitz und Teschen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit bis auf Widerruf verboten wird. Die Entscheidung, die vom 13. Februar datiert war, ist sofort vollstreckbar. Bis zum 16. Februar mußte Pfarrvikar Bauer das Grenzgebiet verlassen.

## Vor dem Konklave

PAT, Vatikanstadt, 20. Februar.

Die technischen Vorbereitungen für das Konklave gehen zu Ende. Die Zahl der Kardinalen, die nach den Mutmaßungen der Presse am Konklave teilnehmen werden, wird 61 von insgesamt 62 betragen. Für dem Konklave wird nicht teilnehmen können Kardinal Bogiani, dessen Gesundheitszustand sehr ernst ist. Am Augenblick der Verriegelung der in die Räume des Vatikan führenden Tür werden die mehr als 100 Telefonapparate ausgeschaltet werden, die sich in den Räumen befinden, die für das Konklave bestimmt sind.

## Kein deutscher Geheimbesuch in Budapest

B. P., Berlin, 20. Februar.

Die Meldung einer französischen Nachrichtenagentur aus Budapest, daß der Staatssekretär des deutschen Außenministeriums Freiherr von Weizsäcker in größter Heimlichkeit in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen sei, wird in Berlin als unzutreffend bezeichnet. Man weist darauf hin, daß Staatssekretär v. Weizsäcker sich in Berlin befindet und in letzter Zeit die Reichshauptstadt gar nicht verlassen habe.

## Theologische Fakultät in München geschlossen

Berlin, 20. Februar.

Wie wir erfahren, dürfte sich die Meldung von der Schließung der Theologischen Fakultät an der Universität München bewahrheiten. Grund zu dieser Maßnahme sollen Schwierigkeiten gewesen sein, die sich aus der Einmischung gewisser Kreise des politischen Katholizismus in die Arbeit der katholischen theologischen Fakultät der Universität ergaben.

## General Gayda fordert Rücktritt des Innenministers

Prag, 20. Februar.

Hier fand eine Versammlung der Gayda-Partei statt. Als bei Beginn die Rehabilitierung des seinerzeit von Beneß abgesetzten Generals Gayda gefordert wurde, schritt der Regierungsvertreter ein und löste die Versammlung auf. Der Saal wurde polizeilich geräumt, wobei es zu heftigen Polizeiatacken auf die Teilnehmer, von denen 5 verhaftet wurden. Gayda hat darauf an seine Parteiorganisation die Weisung erteilt, daß ihre Funktionäre sofort die Tätigkeit in der Nationalen Einheitspartei einstellen sollen. Am Montag sollen Verhandlungen Gaydas mit der Regierung stattfinden. General Gayda will den sofortigen Rücktritt des Innenministers fordern, der Freimaurer sei.

## General Krejci zurückgetreten

Prag, 20. Februar.

Staatspräsident Sacha hat das Rücktrittsgesuch des Generalstabschefs General Krejci angenommen. Während der Mobilisierung war General Krejci Oberbefehlshaber der tschecho-slovakischen Armee. Im Kriege zwischen Paraganay und Uruguay war er Befehlshaber der Streitkräfte von Paraganay.

## Geschäftskabinet in Belgien?

Brüssel, 20. Februar.

Trotz der Bemühungen des Königs verweigern die Liberalen nach wie vor die Beteiligung an der Regierung. Der König hat daher Pierlot erneut beauftragt, die Bildung einer Zweiparteienregierung, bestehend aus Sozialdemokraten und Katholiken, zu versuchen. Pierlot erklärte am Sonntag, falls er keine Zweiparteien-Regierung zustandebringe, werde auf jeden Fall ein Ministerium gebildet werden, das sich Anfang der Woche der Kammer vorstellen werde. Aus dieser Erklärung entnimmt man, daß im Notfall die Bildung eines sog. Geschäftskabinetts mit Nichtparlamentariern geplant ist. Die Liberale Partei hält an ihrem Standpunkt fest, daß sie der neuen Regierung das Vertrauen nicht erteilen werde, solange die Affäre Martens nicht geregelt ist.



## Narretanien - wie noch nie!

Mein höchster Wunsch ist, den Gott, den ich im Neuen überall finde, auch innerlich, innerhalb meiner gleichsam gewahrt zu werden.

**Aus dem Buche der Erinnerungen**  
1790 † Kaiser Joseph II. in Wien (\* 1741).  
1810 Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer (in Mantua) und Peter Mayer (in Bogen) standrechtlich erschossen (siehe \* 1767).

Sonnenaufgang 6 Uhr 50 Min. Untergang 17 Uhr 3 Min.  
Mondaufgang 6 Uhr 45 Min. Untergang 18 Uhr 39 Min.

### Erfahrungen mit der Farben-Psychologie

Die Einflüsse der Farben auf das menschliche Gemüt sind natürlich längst bekannt. Aber erst in jüngster Zeit hat man versucht, regelrechte wissenschaftliche Gesetze dafür zu erfinden. Zuerst zeigte sich, daß grünes Licht eine entspannende Wirkung hatte. Unter dem Einfluß der violettten Farbe wurden die Menschen melancholisch, Gelb dagegen regte das Nervensystem sehr stark an. Für Räume, in denen wichtige Beratungen stattfinden sollten, wählte man schon im Jahre 1928 in den USA die rote Farbe, weil diese Farbe das Gehirn und die Blutzirkulation anregen sollte. Bereits vor 50 Jahren hatte man längere Zeit hindurch die Idee, man müsse alle Fenster-scheiben in blau halten, weil das blaue Licht und vielleicht noch die Purpurfarbe einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit ausübe. Purpur sollte Schlaflosigkeit heilen, während blau die Nerven beruhigt. Man war von diesen Wirkungen um so mehr überzeugt, als Pflanzen sich unter blauen Gläsern viel besser entwickelten als unter weißen Gläsern.

In London gab es eine berühmte Brücke, die Blackfriars Bridge, von der sich Duzende von Menschen hinunterstürzten, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Diese Brücke war ganz schwarz angestrichen. Als man die Brücke nach dem Rat eines Psychologen grün anstreichen ließ, ließ sich angeblich kein Selbstmörder mehr auf der Brücke blicken.

In der Innendekoration spielt heute die Farbe eine sehr wichtige Rolle. So will man schon vor mehreren Jahren die Erfahrung gemacht haben, daß Kaffeehäuser in blauer Farbe vor allem bei Frauen immer eine abkühlende, geradzu erlösende Wirkung ausübten. Dabei konnte man mit dem Thermometer nachweisen, daß die Heizung immer den gleichen Stand hatte und die Raumtemperatur nicht schwankte. Die Farbe hatte den unheimlichen Einfluß. Als man aber die gleichen Räume mit Orange überstreichen ließ, empfanden die Besucher sofort eine wohltaunende Wärme und beklagten sich nie mehr darüber, daß es in den Räumen zu kalt sei. G. P.

### Verstärkte Kontrolle des Milchhandels

a. In der Lodzer Landwirtschaftskammer fand eine Versammlung der Molkereibesitzer und Vertreter der Sanitätsbehörden statt. Aus Angaben der Landwirtschaftskammer geht hervor, daß die organisierten Milchhändler zurzeit gegen 30 000 Liter Milch täglich verkaufen, davon 20 000 Liter Flaschenmilch. Der Milchverbrauch der Stadt wird auf 80 000 Liter geschätzt. Diese Zahlen beweisen, daß der Großteil des Milchverbrauchs noch von unregulierten Händlern bestritten wird, die sich der sanitären Kontrolle entziehen. Um diesem Mißstand abzuhelfen, wird die Kontrolle an den Stadtgrenzen in Kürze verschärft werden.

### Die Meister sind zum Streik entschlossen

a. Seit zwei Jahren führen die Meister ihren Kampf um Anerkennung als Kopfarbeiter. Jetzt haben die Meister beschlossen, in den Streik zu treten, falls die Angelegenheit bis zum 1. März nicht erledigt und ein Sammelvertrag nicht geschlossen ist. Es wurde erneut eine Abordnung ins Fürsorgeministerium entsandt.

### Stiftungsfest im Baluter Kirchengesangsverein

Gestern beging der Baluter Evang.-Luth. Kirchengesangsverein im eigenen Vereinslokal, Krawieckastr. 3, sein 16. Stiftungsfest. Eine stattliche Zahl Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich zu dieser Feier eingefunden.

Nach dem vom Chor gesungenen Wahlspruch des Vereins hielt Herr Pastor Schedler die Festansprache, worauf der Chor „O großer Gott“ von M. Stadler vortrug. Besonderer Beifall fand Herr A. Lewandowski mit seinen Violinsoli „Melodie“ von Faure und „Andante religioso“ von Francis Thome (am Klavier Prof. D. Schiller). Der Chor des Vereins deutsch-sprechender Meister und Arbeiter sang unter Prof. D. Schillers Leitung „Jugendträume“ von Fr. Krasinski und „Allweil Kreuzfeld“ von D. Winkler; das zweite Lied wurde wiederholt werden.

Herr Kobaczynski überbrachte im Namen dieses Vereins dem Jubelverein Glückwünsche. Nachdem der Damenchor noch zwei Lieder gesungen hatte, spielte Herr Lewandowski die „Cavatine“ von F. Raff und Herr Resignation“ von Danla. Den Abschluß des Programms bildeten zwei Lieder des Männerchors. Während des darauffolgenden gemütlichen Beisammenseins brachten die Herren Bussch und A. Klawe ein humoristisches Duett: „Nochens Liebesstudien“.

### Maskenball im Sportverein „Rapid“

Am Sonnabend fand im eigenen Heim in der Bandurski-Str. 9/11 der diesjährige Maskenball des Sportvereins „Rapid“ statt. Der Einladung der Verwaltung hatten recht viele Gäste Folge geleistet. Bald herrschte ein frohes Treiben. Während die älteren Besucher für ihr leibliches Wohl sorgten, tanzten die Jüngeren nach den Klängen der E. Endelschen Tanzkapelle mit Eifer und Ausdauer. Als der Morgen graute und zum Ausbruch mahnte, fiel der Abschied manchem reichlich schwer.



Nachdem sich der erwähnte Landesfester mit der narretanischen Hymne verabschiedet hatte, zog die Oberhoheitsleibwache, die neugeschaffene eigene Wehrmacht der narretanischen Republik, in Samt und Seide angetan, in den wieder bis ins letzte verfügbare Ecken gefüllten Saal ein und brachte dem Volke die einleitenden Verfügungen des Höher Rates zur Kenntnis. Und ein paar Minuten später erklangen die Fanfaren, flatterten die seidenen Katerbanner, betraten die hohen Herren den Saal und trat in buntem Licht erstrahlenden Ratseller, begeistert begrüßt mit Handclatschen und dem sinnlosen



schon „Kumtata“, den man dann die ganze Nacht hindurch nicht mehr aus den Ohren verlor.

Horst der Sechste, Präsident von Narretanien usw. usw. eröffnete die Sitzung mit der traditionellen Rede, die diesmal den Beginn einer planmäßigen Erziehungsaktion am Volk von Narretanien ankündigte und der Verordnung über die Schaffung des narretanischen Grades die Verordnung über die Einführung der allgemeinen Bruderschaft und Verbrüderung anfügte. Man muß schon sagen, daß sich der Boden Narretaniens als außerordentlich fruchtbar und geeignet zur Aufnahme solcher Gesetze erwies: die Verbrüderung griff, obgleich den Verfüngungen keine Strafbestimmungen angehängt worden waren, gewaltig um sich und zeitigte - besonders in dem kleinen Saal, wo man verständnisvollerweise ein bißchen Licht sparte - durchaus beachtliche Erfolge. Aber nicht nur dort. Auch in allen den anderen gemütlichen Winkeln

### Stiftungsfest im Weiblichen Jugendverein zu St. Trinitatis

Gestern beging der Weibliche Jugendverein zu St. Trinitatis sein 37. Stiftungsfest im Angenbeim, Petrikauer Straße 4. Viele Gemeindeglieder hatten sich zu dieser Feier eingefunden.

Die Festfolge eröffnete der Kinderchor mit „Halleluja, Gott zu loben“. Es folgte ein Gedicht, von Fr. E. Kist gesprochen. Der Chor schloß sich mit der „Hymne“ von J. Schnabel an. Großen Beifall erzielten Fr. Sievert und Herr Sokolowski mit dem Duett „Wenn der Heiland“ von E. Krieger. Hierauf hielt Herr Pastor Wannagat die Festansprache. Es folgten die Glückwünsche befreundeter Vereine. Der Chor des Vereins sang nun „Herzlich lieb“ von B. Hermann. Auch Fr. D. Henke erzielte großen Beifall für ihr Klavierolo.

Den Tätigkeitsbericht verlas Schwester Johanna Jaskie. Dem Bericht zufolge zählt der Verein heute 24 Mitglieder. Gedankt wurde Fr. A. Beknit, S. Schwarz und Olga Dietrich für ihre Mitarbeit. Der Verein hat im verflossenen Vereinsjahre eine rege Tätigkeit entfaltet.

Nach einem gemeinsamen Liede folgte eine Tee-pause, worauf der Chor einen bunten Liederstrauch aus alter Zeit vortrug. Nach dem musikalischen Trio „Hirtennuß“ (Klöße - Fr. D. Henke, Violine - Herr A. Müller, Klavier - M. Viedtke) tanzten zwei Kinder unter großem Beifall einen Rigeunerstanz. Den Abschluß des Programms bildete ein Schauspiel in zwei Aufzügen: „Heimgesunden“. Es spielten: Seria Schwarz, Erka Hoffmann, Elisabeth Ulrich, Lucie Swert, Irma Viedtke, Martha Benno, Anna

und Eden Narretaniens, auf den Treppen, an den Tischen und auf dem Tanzparkett mitten unter der großen Laterne fiel man sich gern, gerührt, herzlich und unentwegt in die Arme.

Die feierliche Sitzung nahm nach der Rede des Präsidenten und der Einstudierung des Kumtata-Schunkelwalzers mit einer kleinen, hübschen Tanznummer ihren Fortgang, und zwar verfuhrte ein loses kleines Burgfräulein (Fr. Grzelik) einen feuchten Ritter (Herrn Eisner) von seinen eisernen Prinzipien abzubringen, jedoch erstaunlicherweise ohne jeden Erfolg. Dann trat ein biederer Lodzer Bürger in die Rednerbühne und schilderte dem teilnahmsvoll mitgehenden narretanischen Volke seine teils traurigen, teils schönen Erlebnisse während „die Wadungsungeliebte“ (Herr Eugen Seidel). „Zu Tee und Tanz“ hieß der nächste Punkt der Tagesordnung, der einen Querschnitt durch die neuesten Schläger brachte: die Narretania-Revellers (die Herren Wurb's, Wimmer, L. Rudzicka und Bauke) sangen zunächst den ganz neuen und darum wenig bekannten Schläger vom stummenden Glückhampfen, dann gab Sarah Veander (Fr. M. Lange) einen Gastauftritt und sang ein rührendes Lied davon, wie der Wind sie enttäufte, worauf ein dreifaches Gesellen die Donkey-Serenade steuerte; die Dreifachleistung war außerordentlich, schade nur, daß sich das Tier (die Herren M. Raskia und Kowalski) zum Entsetzen seiner Bändigerin (Fr. Grzelik) Dinge erlaubte, die bei einem Kuben einen Fel nicht vorkommen dürften. Zum Schluß der Schlägerrevue wies Narretanien nach, woher der Lambeth-Walk eigentlich stammt, und der Beweis, den Fr. Rank und Herr Nestler tanzten und die Revellers sangen, war so schlagend, daß dieser Nichterriachweis auf die stürmischen Kumtata-Rufe des Volkes noch ein zweites Mal erbracht werden mußte.

Traditionellerweise kam auch die Schaulustigkeit zu ihrem Recht. Gegeben wurde das Riesenspiel in einem Akt „Das traurige Ende einer kindigen Liebe“ (Fr. S. Günther und die Herren Wadzinski, Markgraf und Nestler). Es war geradezu tragisch, daß dieser Liebhaber-aufführung so manche Mängel anhafteten, und wir glauben, daß die Schuld daran nicht so sehr den wahr-sinnig eindrucksvoll spielenden Mitwirkenden, als vielmehr dem offenbar stark angeheiterten Insizienten und Requisitenmeister zuzuschreiben sind.

Nachdem das Volk von Narretanien durch den Kultusminister Bauke in das Geheimnis des narretanischen Alphabets eingeweiht worden war, verlas der Ratspräsident einen Aufsatz des bekannten Wunderkneben Waze, der sich tiefinnig und klug über das Thema „Wintersport“ ausgelassen hatte.

Und dann kam der Schluß. Das Volk unternahm eine Weltreise ins vergangene Jahr: jeder seine eigene Lokomotive. Es ging zunächst nach Lodz, wo die Ergebnisse der Ordnungssaktion bewundert und ein Einblick in die Lage der Textilindustrie getan wurde, dann nach Palattina, wo Ruhe, Frieden und Freundschaft eingegossen sind, dann nach Kanada, wo den Fünftlingen ein Besuch abgestattet wurde, nach Amerika, wo zwei große Redner sich produzierten, nach der Tscheko-Slowakei, deren Volkstum zusehends abnahm. Und dann ging es hinein in die Zukunft: Vorschau auf Olympia 1940: die narretanische Olympiamannschaft wurde vorgestellt und als unschlagbar anerkannt.

Schunkelwalzer und Hymnen und wieder Schunkelwalzer sitzend, stehend, auf den Stühlen balancierend - das war das fröhliche Durcheinander des Ausflugs. Und es begann der zweite Teil der Nacht, in deren Verlauf man sich der Befolgung der narretanischen Gesetze und Lebensregeln mit Eifer und Unermülichkeit hingab. ix

Beknit, Diesel Siebert und Elli Schindler. Die Leitung der Chöre sowie auch die musikalische Leitung hatte Kantor Max Bidtke inne. Es folgte ein gemütliches Beisammensein. KL.

### Stiftungsfest im Radogoszecer Posaunenchor

Am Sonnabend feierte der Radogoszecer Posaunenchor zu St. Michaelis sein 14. Stiftungsfest. Nicht nur die Mitglieder, sondern auch ein großer Kreis von Freunden und Gönnern hatte sich im Vereinslokal des Kirchengesangsvereins „Michaelis“, Zierka-Str. 162, eingefunden, um mit dem Jubelverein gemeinsam dessen Geburtstag zu begehen. Ein schönes, abwechslungsreiches Programm sowie die vorzügliche Unterhaltungsmusik der Kapelle Sonny-Bon unter Herrn Otto Krens Leitung trugen dazu bei, daß als bald festliche Stimmung einzog. Die Vortragsfolge eröffnete der Posaunenchor unter Herrn B. Jernaths Leitung mit „Die Himmel rühmen“. Der zweite Vortragende, Herr A. Ullmayer, begrüßte hierauf alle Anwesenden. Nachdem Erich „Mennett“ verklungen war, hielt Herr Pastor A. Schmidt die Festansprache. Es folgten zwei Lieder, gesungen vom Radogoszecer Kirchengesangsverein, und zwar „Ständchen“ und „O Heimat schön“ unter Leitung von Herrn Sübner. Beide Lieder fanden großen Beifall. Nach den Glückwünschen, für die Herr Ullmayer dankte, spielte der Posaunenchor ein Polpourri aus dem „Vogelhändler“ von Carl Zeller. Den Abschluß der Festfolge bildete eine Poffe von Blakheim, „Walzerträume“. Es wirkten mit: Lotte Germer, Marta Kaiser, Otto Gondel, Otto Firk und Reinhold Hoffmann. Es wurde sehr flott gespielt. Lanee noch blieb man nachher gemütlich beisammen. KL.



a. Persönliches. Der Leiter der 1. Brigade der Unterjuchungspolizei, Josef Komalczyl, hat seinen Erholungsurlaub angetreten. Ihn wird Oberpolizist Joachimial vertreten.

### Stiftungsfest der Frauengruppe des KGD „Cäcilie“

Im eigenen Heim veranstaltete der K.-G.-B. „Cäcilie“ am Sonnabend das Stiftungsfest der Frauengruppe. Eine stattliche Anzahl von Gästen hatte sich an diesem letzten Sonnabend im Frühling versammelt, so daß die Räume doch recht eng wurden. Das Fest wurde mit der Begrüßung durch Frau Ed. Kummer eingeleitet, worauf die fünf eifrigsten Mitglieder der Frauengruppe ausgezeichnet wurden, und zwar für einen 100prozentigen Besuch der Übungen: Fr. Schumpich, Fr. Frank und Fr. Kunze, während Fr. Lesch und Fr. Hunscha je einmal gefehlt haben. Vielen Beifall brachten einige lustige Vorträge von Fr. A. Krause, Fr. Cäcilie Kunze und Herrn Wader ein. Gemeinsam gesungene Lieder folgten. Bis in den frühen Morgen hinein wurde dann getanzt. Es spielte die Kapelle Teschner. H. B. R.

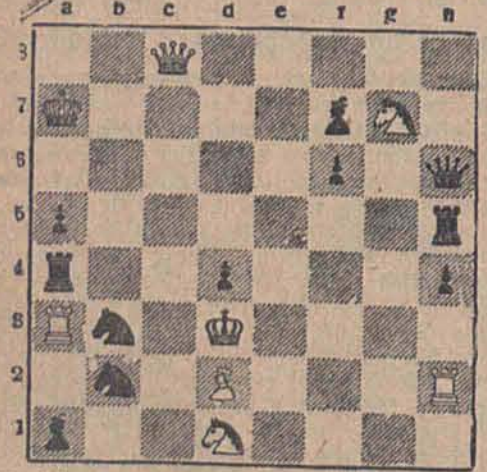


**Fünf Personen rauchvergiftet**  
Eine Frau tot

p. Als gestern früh eine Verwandte an die Tür der Familie Golobowski an der Pivnastraße 4 klopfte, öffnete niemand, weshalb sie die Tür aufbrechen ließ; man fand die vier Familienglieder bewußtlos in den Betten auf. Die Wohnung selbst war mit Rauch angefüllt. Es wurde unverzüglich die Rettungsbereitschaft und die Polizei herbeigerufen. Der Arzt stellte fest, daß die 29jährige Leoladia Golobowska bereits den Tod erlitten hatte; die 6jährige Tochter derselben, Halina, wurde in hoffnungslosem Zustande ins Anna-Marienkrankenhaus gebracht. Der Wohnungsinhaber Mieczyslaw Golobowski, 32 Jahre alt, und dessen anderthalbjähriger Sohn Stawek, sowie ein Wohnungsnachbar, Adam Rajal, der gleichfalls eine Vergiftung erlitten hatte, konnten an Ort und Stelle befallen werden.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Dastor, Legiewnicka Str. 96, Rabane, Linanawskiego 80, Trawkowski, Brzezinska 56, Kopyowski, Nowomiejska 15, Rozendium, Gródniejska 21, Bartoszewski, Petrikauer Str. 95, Cypski, Notcimska Str. 53, Jastrzewski, Kontrast. 54, Siniecka, Rygowaska Str. 51.

## JEDEN MONTAG EINE SCHACHAUFGABE



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösung des gestrigen Kreuzwort-Rätsels  
Senkrecht: 1. Rahe, 2. Via, 3. Null, 4. Auto, 5. Pfl, 6. Lotte, 8. Tor, 10. Mai, 12. Oberon, 14. Indien, 15. Dialog, 17. Klasse, 19. Oper, 20. Steg, 23. Mist, 24. Obe, 26. Wln, 27. Saule, 29. Idee, 30. Egan, 33. Inn, 35. Oro.  
Waagrecht: 1. Koran, 4. Apfel, 7. Julius, 8. Tal, 9. Tim, 11. Zoo, 13. Libo, 16. Alt, 18. Ebro, 20. Silo, 21. Pedant, 22. Emilie, 23. Moor, 25. Gast, 28. und, 29. Inge, 31. Heu, 32. Eid, 34. Don, 36. Necker, 37. Krone, 38. Wotte.

# Bunter Abend

„Das haben die Trinitatler wieder einmal ganz groß gemacht“

Das war das Urteil der Gäste, die am frühen Sonntagmorgen das Sängershaus „in ungebrochener Stimmung“ verließen. Der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde hat sich dieses Lob auch wirklich verdient. Der „Bunte Abend“ war für alle Teilnehmer eine große Ueberraschung. Der herrlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und als Herr Hans Krüger (vom Thalia-Theater) als Ansager das Programm eröffnete, war die frohe Stimmung schon da. Alle sangen „Einmal am Rhein“ und schunkelten nach dem Takte der Melodie. Da kam die erste Ueberraschung des Abends. Herr Bernardi spielte als Klaphornsolo die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Franz v. Suppé. Dieser Klaphornkünstler zeigte eine hervorragende Fertigkeit, und seine Darbietung erntete brausenden Beifall.

Fr. Wally Jersak, die allen Thaliabesuchern gut bekannt ist, sang das Liedchen: „Sei lieb zu mir, Peter“ und fand besonders bei den Männern Anerkennung.

Der Zirkus der Familie Bernardi brachte prächtige Nummern. Eine zehnjährige Dompfeife, die schon mit ihrer Gymnastik großen Beifall erntete, führte die Dressur eines Zebros und eines Elephanten vor. Das Zebra konnte nach dem Takte aller modernen Tänze tanzen und der Elefant konnte sogar stehen. Die gelehrigen Tiere

hatten um die Beine Schellen, mit denen sie ganze Melodien hervorbrachten. Zum Schluß dieser Nummer gab es einen kleinen Zwischenfall. Die Vorder- und Hinterbeine der Tiere wollten nicht mehr zusammenbleiben, und so kamen die Darsteller unter der Verkleidung hervor, begleitet vom Gelächter und Beifall der Gäste.

Großen Erfolg hatte Fr. Weidemeier, die einen Straußwalzer tanzte; die schönen Tanzfiguren führte die Tänzerin mit viel Anmut und Schwung aus. Auch ihre Schülerinnen, die eine Tiroler Ländlerphantasie aufführten, haben ihre Sache gut gemacht.

Es folgte der Jongleur Sniadecki. Er ist ein wirklicher Künstler. Jede Übung wurde mit großem Beifall aufgenommen und das Jonglieren mit brennenden Lampen mußte er wiederholen.

Damit schloß das Programm, das allen lange noch in Erinnerung bleiben wird. Über das fröhliche Treiben war noch lange nicht zu Ende. Bei guter Musik unter Leitung von Willy Henke wurde viel getanzt. Für gute Stimmung sorgten Fr. W. Jersak und Herr Krüger mit Gesang und Humor. Diejenigen, die das nicht miterlebten und den letzten Karnevals-Sonnabend im Bett verbrachten, statt zum „Bunten Abend“ der Trinitatler zu kommen, haben nun das Nachsehen. W. S.-e.

## Die Entwicklung des Fernsehens

Eine Fernseh-Lehrschau im Berliner Postmuseum

Im Postmuseum zu Berlin zeigt eine in die Augen eröffnungssonderbare Entwicklung des Fernsehens in einer neuen Weise, die es auch dem Laien ermöglicht, das „Fernseh Wunder“ in seinen Grundzügen zu verstehen. — Dipl.-Ing. Kriesch, der neue Direktor des Postmuseums, empfing unseren H. K. Mitarbeiter und führte ihn durch die interessante Ausstellung.

„Als wir mit unseren Fernsehgeräten kürzlich in einer kleinen norddeutschen Stadt arbeiteten“ — so berichtet uns einer der Herren, die die Sonderausstellung im Postmuseum betreten — „da ereignete sich folgendes: eine biedere Bauersfrau tritt an unseren Kameramann heran, will erst nicht recht mit der Sprache heraus, erzählt aber schließlich ganz treuherzig, wie sie aus dem Dorf. Und am Morgen wäre sie mit ihrem Mann in die Stadt gefahren. Mit der Eisenbahn. Aber da auf dem Bahnhof in der Stadt, da wären so viele Menschen gewesen, ein Gedränge und Geschrei! Und da hätte sie ihren Mann aus den Augen verloren... Er, der Mann, wäre mittelgroß, hätte einen grauen Stoppelbart und — roteletten! Und ob der Fernsehmann nicht mal die Freundlichkeit haben würde, rüber nach dem Bahnhof (der in etwa zwei Kilometer Entfernung hinter einem Hügel und hinter etlichen Vorstadthäusern versteckt war) zu „guden“ und nach dem verlorenen Mann zu suchen...“

### Es geht ganz natürlich zu!

Die brave Bäuerin traute dem „elektrischen Auge“ des Fernsehapparates entschieden mehr zu, als es leisten kann! Fall es aber sonst noch jemanden geben sollte, der die Kunst des Fernsehens mit irgendwelchen Herenknäueln, wie sie Märchendichter und Romanschreiber aus den Beeten einer allzu üppigen Phantasie emporstießen lassen, verwechselt, so bietet ihm die Lehrschau im Postmuseum eine gute Gelegenheit, sich in die Geheimnisse dieser Kunst Einblicke zu verschaffen. Daß es beim Fernsehen wirklich „natürlich“ zugeht, das beweist gleich der erste Apparat, der hier aufgestellt ist und vom Publikum selbst bedient werden kann. Eine auf einer rotierenden Scheibe angebrachte Glühbirne zeigt, bis zu welcher Grenze das menschliche Auge in der Lage ist, Lichtindrücke getrennt aufzunehmen. Die Tatsache, daß unser Auge Lichtindrücke nur in Zeiträumen über 1/10 Sekunde

zu trennen vermag, wurde — wie auch in der Kinematographie — zur natürlichen Grundlage der Fernsehkunst.

### Fernsehen — geschichtlich betrachtet

Ein zweiter, wiederum äußerst sinnreich konstruierter Apparat führt dann das Funktionieren der „Lichtelektrischen Zelle“ vor. Diese Zelle ist es, durch die bei der Fernsehaufnahme Lichtindrücke in elektrische „Impulse“ umgewandelt und als solche dann entweder „drahtlos“ oder durch Kabel fernübertragen werden, so daß sie nun im Empfangsgerät wieder in „Licht“ zurückverwandelt werden können.

In besonders sinnfälliger Weise wird dann — neben einer Anzahl weiterer Apparate, die alle zu beschreiben hier leider viel zu weit führen würde — an Hand eines Fernsehbildes gezeigt, wie die Technik im Laufe der Jahre dieses „Bild“ immer mehr vervollständigt hat. Die Geschichte des Fernsehens in Bildern: nirgends kommt das rastlose Schaffen der Fernsehtechnik besser zum Ausdruck als in einer solchen Gegenüberstellung!

Wir sehen im ersten Apparat — ja, was sehen wir eigentlich? Zur Not sind die Gesichter zweier Frauen zu erkennen, die sich unterhalten. Man muß aber schon ziemlich weit zurücktreten, um — unter Zuhilfenahme einiger Phantasie! — dieses Bild zu „erahnen“. Das erste Fernsehbild bestand nämlich nur aus 1200 Bildpunkten! Aber dann das nächste, 60-zeilige: jetzt sind es bereits 5000 Punkte! Die beiden Frauen Gesichter sind schon ganz gut zu sehen. Ob sie allerdings schön sind, wagt man noch nicht zu beurteilen.

### Das neueste Verfahren: 5 000 000 Punkte!

Uha! Dort das dritte Bild: 10 000 Punkte. Es stimmt zwar noch ziemlich stark. Aber nun ist man schon einigermaßen sicher, daß es sich um zwei wirklich „bildhübsche“ Damen handelt, die uns anlachen. Beim 180-zeiligen-Verfahren wird das noch deutlicher: nun ja, das sind ja auch schon 40 000 Punkte. Jedoch erst das allerneueste Fernsehbild, das mit 441 Zeilen arbeitet und bei dem also in einer einzigen Sekunde sage und schreie rund 5 Millionen Bildpunkte fernübertragen werden, steigert das Fernsehbild zur letzten Vollkommenheit. — Das neueste 441-Zeilen-Verfahren liegt dann auch der Fernsehshow zugrunde, die wir in der letzten Etappe der Sonderausstellung in einem modernen Empfangsgerät bestaunen und bewundern können...

## Aus aller Welt

### Neue Produktionschefs im deutschen Film

Der bisherige Produktionschef der „Terra“ Alfred Greven hat die Produktionsleitung der „UFA“, der bisherige Reichsfilmproduktionschef Ewald von Demanowski die Produktionsleitung der „Tobis“ und der Regisseur Dr. Peter Paul Brauer die Produktionsleitung der „Terra“ übernommen. Die Produktionsleitung der „Bavaria“ bleibt wie bisher in den Händen ihres Produktionschefs Hans Schweidart, die Produktionsleitung der Wien-Film-GmbH. in den Händen des Regisseurs Karl Hartl.

### Ein Baumwollschädling Eine neue ägyptische Plage

MTP. Kairo, 17. Februar.

In Kairo ist soeben ein halbwissenschaftlicher Baumwollkongreß eröffnet worden, an dem eine Reihe namhafter Entomologen neben Vertretern der Baumwollpflanzler, des Landwirtschaftsministeriums usw. teilnehmen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Bekämpfung einer Raupe, die allgemein als eine neue ägyptische Plage bezeichnet wird. Bereits im vergangenen Jahre hat diese Raupe, aus der später ein unscheinbarer grauer Schmetterling hervorgeht, ungeheure Schäden an Baumwollpflanzungen angerichtet und fast ein Drittel der Ernte vernichtet. Sie nistet sich in den Kokons ein und verhindert sie am Reifen. Eine Bekämpfung ist bis jetzt nur so durchgeführt worden, daß Hunderttausende von Kindern auf die Pflanzungen geschickt wurden, um

die Eier, die unten an den Blättern der Pflanzen abgelegt werden, zu entfernen. Man wählte für diese Arbeit Kinder, weil sie infolge ihres Wachstums sich nicht dauernd zu bücken brauchen, um die Eier zu finden. Die größte Gefahr ist nämlich die, daß man ein solches Eierlager übersehen; es genügt nämlich vollkommen, um so viel Raupen auf die Welt zu bringen, daß sie das ganze Feld kahlfressen. Selbstverständlich ist aber diese Methode unzureichend. Die übliche chemische Schädlingsbekämpfung ist erfolglos, weil die Raupe allen bekannten Chemikalien widersteht. Als erstes hat der Kongreß einen Preis in Höhe von 50 000 ägyptischen Pfund ausgeschrieben, der für eine wirksame Methode zur Bekämpfung der Baumwollraupe zur Verteilung gebracht werden soll.

**Rumänische Bananen und Erdnüsse.** Die Zeitung „Gazeta Basarabiei“ in Kishinew meldet, daß es nach vielen Versuchen gelungen ist, die Banane und die Erdnuss in Bessarabien zu aklimatisieren. Die Erdnüsse werden einerseits einen Teil der Einfuhr überflüssig machen und andererseits einen neuen Rohstoff zur Gewinnung von Pflanzenöl liefern. Die Bananen haben zwar noch nicht ganz dieselben Eigenschaften wie die überseeischen, sie sind aber nach Ansicht der genannten Zeitung wohl geeignet, importierte Bananen zu ersetzen.

Ueber 2 arabische Stadtviertel von Jerusalem wurde ein zweitägiges Ausgehverbot verhängt. Bei der Durchsuchung dieser Viertel ist ein Araber bei dem Versuch die Postenkette zu durchbrechen, erschossen worden. Aus Haifa wird ein Todesurteil des dortigen Militärgerichts gegen einen Araber gemeldet.



## Zwischen den Zeiten . . .

Wir leben in einer raschen Zeit. Früher mußten sich die 70jährigen, die etwas geleistet hatten, mit ein paar anerkennenden Zeitungszeilen begnügen. Dann wurden die 60jährigen gefeiert, mochten sie auch nicht gar zu viel getan haben. Heute erscheinen selbst für die 50jährigen Artikel, als ob sie Helden ihrer Zeit wären. Wird man morgen die 40jährigen jubilieren lassen?

Natürlich schreiben auch die 50jährigen heute ihre Memoiren. Vielleicht ist es richtig, daß sie ja viel mehr erlebt haben als früher die Siebziger, ja als ganzen Generationen beschieden war. Die Weltkugel scheint ja rascher zu rotieren. Und zumal die Zeitungsleute erleben den Wirbel vielleicht lebendiger und intensiver. Kurt von Stutterheim ist einer von ihnen. Man kennt von ihm ein gutes England-Buch aus früherer Zeit. Jetzt versucht er in dem Buche: „Zwischen den Zeiten“ (F. A. Herbig, Verlagsbuchhandlung, Berlin) eine Bilanz zu ziehen. Sie fällt nicht eben himmelhoch jauchzend aus: „Vieles ist zerbrochen, was meinem Herzen teuer war“, bekennt er am Schluß. Er spricht vom „Wir“ und nicht vom „Ich“, wenn er sagt: „Wir waren kein starkes Geschlecht. Irgendwie hingen wir, die weder in der Erde wurzelten, noch aus den Quellen des Himmels gespeist wurden, im leeren Raum...“ Und er fühlt sich dem neuen Geschlecht gegenüber, vielleicht aber auch allem Neuen gegenüber, als „alter Mann“. Aber immerhin hat dieser Sproß einer mit viel internationalem Blut durchsetzten deutschen Adelsfamilie vieles erlebt. Er ist im kleinen Milieu des höfischen Koburg aufgewachsen und gerät als junger Student in München ganz in den Bann literarischer und dichterischer Kreise. Er macht selber Verse und hört viel Lyrik rezitieren. Als 26jähriger beginnt er im nüchtern schwäbischen Tübingen Philologie und Germanistik zu studieren und macht wirklich seinen Doktor. Natürlich war er körperlich zu schwach, um zu dienen, nicht einmal, als der Weltkrieg ausbricht, kann man seine Dienste im Felde gebrauchen. Er wird Lazarettpfleger in Straßburg, studiert dort die Rechte und wird kleiner Beamter, erlebt das Kriegsende und den Einzug der Franzosen, kommt dann nach verschiedenen Zwischenstufen nach Berlin und wird Journalist am besetzten

Rhein und an der Ruhr. Von dort verschlägt ihn das Schicksal als Vertreter des „Berliner Tageblattes“ nach London, sozusagen ins damals feindliche Ausland. Dort bleibt er 10 Jahre lang und heiratet schließlich als Bierziger eine geschiedene Frau aus einer alten englischen Adelsfamilie, so daß er, versteht der Referent die einigermaßen verwickelten Familienverhältnisse richtig, Schwager Anthony Edens wird. Dann kommt er wieder als Zeitungsmann nach Rom, das er schon als Student lieben lernte, kehrt nach Berlin zurück und endet — vorläufig — wieder in London.

Weit reicher aber ist der innere Ablauf dieses Lebens, das in die Nähe so vieler gelehrter Politiker und Literaten führt. Stutterheim plaudert darüber korrekt und in gutem Prosaform, obwohl immer wieder eingestreute Proben eigener Verse und Lyrik andeuten, daß er sich eigentlich als Dichter und Lyriker und mitnichten als Politiker fühlt. Seine Prosa ist gepflegt, sozusagen von einer aristokratischen Ruhe und Kühheit. Sicherlich scheut er allzu große Emotionen. Er geht nirgendwo zu sehr in die Tiefe, aber er klebt auch nicht an der Oberfläche, er plaudert und erzählt jessend, und gibt so ein gutes Bild vorüberziehender Jahrzehnte. Nirgendwo verläßt ihn sicheres Urteil und geläuterter Geschmack. Alles in diesem Buche atmet Sauberkeit und anständige Gesinnung, wenn auch ein leichter Pessimismus durch die Kapitel weht, der sich vielleicht am besten durch die Worte in einem Schlusssatz kennzeichnen läßt: „Die Nachkriegszeit ist beendet, wir leben wieder in der Vorkriegszeit“ (wenn freilich das Wort selbst nur zitiert ist, nicht vom Verfasser stammt!). Sicherlich hat Stutterheim sich auch in der Politik zu bewegen gelernt, die ihm ursprünglich so fremd war. Aber er bekennt mit einem gewissen adeligen Stolz: „Ich werde niemals zu den Menschen gehören, die über den politischen Leistungen eines Volkes seine Dichter und seine Denker vergessen. Shakespeare wiegt Trafalgar, Sophokles die Propyläen auf.“ Und es ist interessant, daß er diese beiden Beispiele bei den Engländern und den alten Griechen sucht. . .

Dr. W.

## Amerikas Kampf gegen die Unterwelt

Edgar Hoover hat eine interessante Uebersicht über seine Erfahrungen mit den amerikanischen Verbrechern zusammengestellt. Er muß diese Gattung von Menschen wirklich sehr genau kennen, nachdem er eigentlich sein ganzes Leben dem Kampf gegen die Unterwelt gewidmet hat. Nach seiner Ansicht ist das Verbrechen jedem Amerikaner so nahe, wie der Fuß dem Kamin. Unter 25 Amerikanern ist bestimmt einer, dessen Fingerabdruck aufgenommen wurde, und 1,5 Millionen Eltern dürften sich darüber im klaren sein, daß ihr Sohn oder ihre Tochter auf einem falschen Wege wandern.

Dabei sind die amerikantischen Verbrecher meist von einer großen Sentimentalität. Die Leiterin des Barker-Karpis-Gangs, „Mother“ Barker, war eine Frau, die ohne den geringsten Anlaß sofort weinen konnte und einen Tränenstrom vergoß, der kaum zu stillen war. Ferner summt sie Tag und Nacht fromme Lieder. Sie starb mit einem Maschinengewehr in der Hand. Das

Maschinengewehr war heiß geschossen. Im übrigen aber scheinen die Frauen, die in der amerikantischen Verbrechermwelt eine Rolle spielen, sich in einer Art und Weise vollkommen von allen sonstigen Frauen dieser Erde zu unterscheiden: sie sind angeblich nicht neugierig. Wenn man diese Frauen verhört, dann haben sie sich nie um etwas gekümmert, haben nie etwas gehört, nie etwas gesehen. Mit diesen Frauen wäre Adam noch heute im Paradies. Die Frage mit dem Apfel hätte sich nicht aufgeworfen.

Bis heute vertrat man immer die Meinung, daß einfache Leute vom Land gar nichts mit der Verbrechermwelt zu tun haben könnten. Jäger und Fischer hielt man für geradezu ideale Persönlichkeiten. Leider aber beweisen die amerikantischen Kriminalakten das Gegenteil. Der größte Teil aller Verbrecher, die zu Mördern wurden und viel Blut vergossen, kamen vom Land.

Die Hauptaufgabe sieht heute die amerikantische Po-

lizei nicht darin, recht viele junge Verbrecher zu fangen, sondern die alten unschädlich zu machen, die in der Jagd durch die Polizei abgehärtet wurden, jeden Trick kennen und sich leicht aus den Schwierigkeiten des Verbrecherlebens herausziehen wissen. Uebrigens ist Hoover ein absoluter Gegner von Begnadigungen und Strafverkürzung. Auch glaubt er nicht an das Ehrenwort des Verbrechers. Denn mit einer Ausnahme wurden alle Polizeibeamte, die im Kampf gegen die Verbrecher ums Leben kamen, von Männern erschossen, die irgendwann einmal vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wurden.\*)

Hoover hält es außerdem für eine unbedingte Notwendigkeit, dem Verbrecher immer wieder klarzumachen, daß er früher oder später doch von der Polizei gefaßt wird. Denn bis heute wagte der Verbrecher seine Tat immer nur in der Ueberzeugung, der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen. Diese Ueberzeugung: „Ich entkomme ihnen!“ ist eine größere Anregung für die Verbrechermwelt gewesen als alle Armut, alle Verführung und Unterdrückung.

K. D.

## „Gibt es noch Divisektion?“

U. Jedermann weiß, wie sehr namentlich im vorigen Jahrhundert die Tatsache, daß man im physiologischen Experiment Tiere bei lebendigem Leibe und in gefesseltem Zustande operierte, um die Funktionen der einzelnen Organe zu erforschen und sichtbar zu machen, die Öffentlichkeit stürmisch erregte. — so schreibt die „Frankfurter Zeitung“. Das Tierschutzgesetz des Deutschen Reiches hat „die Vornahme von Versuchen an lebenden Tieren“ grundsätzlich verboten. Ausnahmen gewährt der Reichsminister des Innern, und zwar nur wissenschaftlichen Instituten; die Versuche dürfen nur „unter Vermeidung jeder entbehrlichen Schmerzregung“ ausgeführt werden.

Wie die Physiologen nun praktisch heute vorgehen, zeigte ein Schmalfilm, den der Göttinger Physiologe Rein jüngst bei der Naturforscherversammlung in Stuttgart vorführte. Entscheidend ist, daß sorgfältig ausgearbeitete Narkotika angewendet werden, welche das Tier — in diesem Falle ein Hund — für mehrere Stunden vollkommen betäuben, ohne daß die organischen Funktionen und Reaktionen dadurch gestört würden. Das Tier liegt dann vollkommen frei, man bedarf keiner Fesseln, und der Experimentator vermag diejenigen Organe zu öffnen, deren Tätigkeit er untersuchen will. In jenem Film wurde gezeigt, wie die Sauerstoffbelastung des strömenden Blutes in den Gefäßen gemessen wird; kleine Photozellen wurden eingeführt und an das betreffende Blutgefäß, in einem Falle sogar an die Herzschlagader (nachdem der Herzbeutel kunstvoll geöffnet worden war), angehaft, darauf alles wieder vernäht und die allein aus dem Körper herausragenden Leitungsdrähte mit dem registrierenden Apparat verbunden. Der Anblick entbehrte nicht des Ueheimlichen. Nach den Versuchen wird das Tier, noch ehe es aus der Narkose erwacht ist, getötet — so schreibt es auch das Tierschutzgesetz vor. „Die Divisektion“ — sagte der Professor — wie sie in der Phantasie vieler Laien heute noch eine furchtbare Rolle spielt, gibt es für den Physiologen nicht.“

\*) Eine Warnung für Polen, wo man es bekanntlich auch liebt, Verbrechern Gesundheitsurlaub zu erteilen. („Fr. Pr.“)

## Drei arme selige Poeten

Von Alfred Hein

### Claudius

Nur „halb für ihn zu sehen“ wie der Mond war die ganze Welt des Matthias Claudius, dennoch rund und schön. Er hielt sie in der Hand nicht anders als den Apfel in Nachbars Garten, philosophierte klug über sie von Salomo über Scipio und Karl V. bis zu Tado Brabe, dann sang er ein Liedchen so frisch, als hätte er in den Weltapfel und schriebe mit dessen ureigenem Saft. Der liebe Gott hatte ihn sehr gern und auch die kleinen Mädchen, und die Mutter an der Wiege, für die er leise liebe Schlaflieder gelegentlich niedersah. Sein alter Invalide Görgel und sein Vaterasmus waren rechte weise Leute, die den deutschen Fürsten kluge Lehren gaben. Und als der Kaiser von Japan den Betterasmus fragte, was es für Anstalten in Europa gäbe, sich in der Poesie zu vervollkommen, da antwortete Asmus: „Wir haben einen schönen Himmel und eine schöne Erde, Sire, und eine heilige Religion.“ Hatte der alte Görgel nicht ich über unsere luftschiffähnlichen Zeiten schon ahnungsvoll lustig gemacht, wenn er schreibt: Am Nordpol, hinter Frankfurt . . . ?

Immer nur halb erfüllt und dennoch mit vollem Röcheln trug dieser Poet sein loses und doch heiliges Leben an der Seite seines lieben Bauernmädchens Rebekka. Obwohl er ein Ur-Schulmeister, ein Ur-Theologe, ein Ur-Politiker war, hat er es weder zum Rektor, noch zum Pastor, noch zum Revisor, noch zum Kammerat gebracht. Sein innerster, freilich sein kümmerliches Leben nicht mit Geld bereichernder Beruf war der des Poeten, d. h. er ging, wie der Minister Moser meinte, spazieren. Auf diesen Spaziergängen, die aber merkwürdigerweise heut noch lebendiger im deutschen Leben sind als die Werke des Ministers Moser, betrauerte er Alarab, den Hund, schäkerte mit Whidde und sprach sehr ernsten Schalks von den letzten überirdischen Dingen. Ging immer wieder über die abendlichen mondfröhen Felder und schuf das

tief empfundene Abendlied: Der Mond ist aufgegangen . . .

### Hölty

Mit zerrissener Kleidung, oft obdachlos, gibt er Stunden den Jungen reicher Bürger und hütet sich langsam den letzten Atem aus dem Leib. Schüchtern und haltlos wie er war, lernt er die Liebe nur kennen, indem ihn die Kameraden halb höhnisch bitten, die süßen Gefühle, die sie für ihre Liebsten hegen, und die holde Schönheit, die ihnen die Liebsten dafür spenden, in Verse zu kleiden. Ein deutscher Franziskus von Hölty wandelt er unter den zärtlichen Viederdichtern und stirbt einsam mit 28 Jahren, das Buch voll in Wirklichkeit nie erlebter, aber in der Sehnsucht wohl viel heißer und seliger empfundener Liebeslieder an der Brust. Und alle Welt sang über seinem jungen Grabe:

„Wer wollte sich mit Grillen plagen,  
Solang uns Lenz und Jugend blüht;  
Wer wollt' in seinen Blütentagen  
An künftiger Schwermut Altar bauen!  
Noch macht der Saft der Purpurtraube  
Des Menschen krankes Herz gesund;  
Noch schmecket in der Abendlaube  
Der Kuh auf einen roten Mund.“

Ist es zu glauben, daß ein verbummelter, abgerissener, arbeitsloser, nie geliebter Student sich der schönen Erde freuen wollte, bis er so früh Nichte wurde? Daß er Liebesgedichte schrieb und unzählige Mailieder sang, er, den kaum je quälende Krankheit und bitterer Alltag verließen? Fast möchte man glauben, seine Phantasie war so plastisch, daß er noch ein zweites Leben nicht im Märchen, sondern wahrhaft neben seinem bettlägerigen als geliebtester Prinz und Don Juan gelebt haben muß . . .

### Leuthold

Schwer und wirr wie die Alpenberge seiner Heimat lastet das Leben von früh an auf ihm. Die Mutter irt mit dem jungen Heinrich von Mann zu

Mann, der Vater stirbt im Irrenhaus. Mit zwanzig Jahren scheint jedoch alles gut zu werden, er studiert bei Wadernagel und Jacob Burckhard. Aber da begam die wilde Liebe sein Herz zu bewegen, und er beginnt — ach, wie unglücklich für einen von aller Welt verlassenen, in ein armes Mädchen verliebten Studenten — zu dichten. Macht nie Examen, hadert mit dem Leben, trinkt und wird, so scheint es, ein wüster, ruppiger Gesell. Der Hofpoet Geibel hat lächelndes Interesse für ihn und korrigiert seine Gedichte, was Leuthold, obwohl er oft bessere als jener schrieb, sich stumpf und stur gefallen läßt. Während baut er mit massigen Versen der Welt zum Exempel seines Genies eine „Penthesilea“ und einen „Samnial“ in epischen Versen hin und macht vor Hunger Redaktionsdienste. Aber er will den wilden Kopf nicht den „Interessen der Zeitung“ beugen und entschwindet wieder ins Dunkel der Spelunken, und schließlich ins Irrenhaus, seine geheimste Seele auch Geibel nicht preisgebend. Neue Seele, die da jubeln konnte in herrlicher Zerschmetterung alles Scheins, aller „Größen, die keine sind“: „Ans aber laßt zechen und trönen —“ und aufs eigene Grab schrieb die Verse eines lachend sich selbst ins Chaos des neibischen, gehässigen Lebens Schlendernden und von dem zu kühnen Wurf haltlos gewordenen Troubadours:

„Während Böse den Tod fürchten und Frohe schen'n,  
rufen Arme ihn an, Tapfere trocken ihm;  
doch Geprüfte und Weise  
seh'n ihn nahen wie einen Fremd.  
Denn den Frieden der Brust, welchen die Welt  
entweicht  
und die Sorge geraubt, bringt uns der Tod zurück,  
und der fettenbeschwerten  
Seel löst er den Sklavennirg.“

Wer so sterben kann lange vor seinem Tod, indem er den Mut und die Verklartheit besitzt, dieses Gedicht zu meisteln — und er war bei aller Verwahrlosung ein unendlich feiner Ziselierer — der war ein ganzer in den tiefsten Seelentiefen unglücklicher Mensch und darum mehr wert als ein oberflächlich Glücklicher wie etwa sein Sönnner Geibel.



# Bradl entthront Norwegens Springkönige

## Deutschlands 7. Weltmeistertitel in Zakopane — Marusarz nur Fünfter

Die Schimeisterschaften 1939, die Polen in Zakopane austrichtete, werden für Deutschland unvergesslich sein. Die Deutschen zogen aus, um die Vorherrschaft in den Alpinen Wettbewerben des Ablaufes und Torlaufes zu erkämpfen.

Erfolggekrönt kehren sie zurück, wie es noch keiner anderen Nation in einem derartigen Wettbewerb vergönnt gewesen war. Von 11 Weltmeistern stellte Deutschland 7 und schlug damit nicht nur eine Bresche in die nordische Vorherrschaft, sondern legte sie einfach hinweg. Das ruhmreiche Norwegen mußte sich mit einem einzigen Meistertitel begnügen, während Schweden ganz leer ausging und Finnlands Läufer zweimal erfolgreich waren. Die Schweizer sicherten sich einen Titel. Darüber hinaus gewann Deutschland aber auch die Militärpatrouille und damit 8 von 12 Wettbewerben.

Einer, der vor einem Jahr noch Jungmann war, entthronte Norwegens Springkönige, er war besser als der Olympiasieger und frühere Weltmeister Birger Ruud, war besser als der Titelverteidiger Asbjörn Ruud, als Arnold Kongsgaard, der alterprobt Kämpfgefährte der Dynastie Ruud, als Birger Ruud, als Schwedens Olympiasieger Sven Ericson, als der Rekordhalter Stanislaw Marusarz.

Bradl erkämpfte sich einen Weltmeistertitel in einem erbitterten Kampf auf glatter Schanze vor Birger Ruud, Kongsgaard, Ericson und Marusarz! Im ersten Durchgang erzielte der Salzburger mit 80 m die größte Weite, stand im zweiten bombensicher 76,5 m. Birger Ruuds Sprünge lagen bei 72,5 und 81,5 m, allen anderen war die 80 m-Grenze unerreichbar.



Josef Bradl,

dem es gelungen ist, den 7. von 11 Weltmeistertiteln aus Zakopane nach Deutschland zu bringen. Damit ist Deutschlands Vormachtstellung im Welt-Schisport wohl eindeutig und klar unterbaut worden.

Kolonie konnte vor Kreuze keine Grenzen, als das Ergebnis endgültig verkündet und Bradl der Weltmeistertitel zugesprochen wurde. Der Deutsche hatte es geschafft.  $\frac{1}{10}$  Punkte lag er vor Birger Ruud und wies die Note 224,7 auf, vor Birger Ruud 224,2 und Kongsgaard 223,1.

### Amliches Ergebnis

- |                               |                         |
|-------------------------------|-------------------------|
| 1. Bradl (Deutschland)        | 224,7 (80 und 76,5 m)   |
| 2. Birger Ruud (Norwegen)     | 224,2 (72,5 und 81,5 m) |
| 3. Kongsgaard (Norwegen)      | 223,1 (76,5 und 79 m)   |
| 4. Ericson (Schweden)         | 222,2 (78 und 78,5 m)   |
| 5. Stanislaw Marusarz (Polen) | 219,5 (77 und 78,5 m)   |
| 6. Hilmar Nyhira (Norwegen)   | 218,6 (79 und 76,5 m)   |
| 7. Hans Lahr (Deutschland)    | 215,4 (78,5 und 75 m)   |
| 8. Paul Krauß (Deutschland)   | 215,3 (78,5 und 72 m)   |
| 9. Asbjörn Ruud (Norwegen)    | 214,2 (88 und 70 m)     |
| 10. Häckel (Deutschland)      | 213,7 (69 und 76 m)     |

## Bradls Meistersprung

Eisig wehte der Wind von den Bergen der Hohen Tatra, die Sonne kam nicht gegen ihn an. Doch keinem der 50 000 Zuschauer wurde es bewußt, wie kalt es eigentlich war, so sehr waren sie alle in den Bann des großen Geschehens auf der Krokiew-Schanze gezogen. Fieberhafte Vorbereitungen wurden getroffen, um die vereiste Schanze sprunghafter zu machen. So verzögerte sich der Beginn des Kampfes, bis das gestreute Salz eingedungen war.

Im Anfang des nur zu  $\frac{1}{2}$  freigegebenen Anlaufes harrten 46 von 68 gemeldeten Springern, die Elite Europas und der Welt, des Zeichens zum Beginn. Gustl Berauer verzichtete auf Wunsch des Sachamtsleiters auf die Teilnahme. Als Erster der aussichtsreichen Wettbewerber führte der Titelverteidiger Asbjörn Ruud seinen Sprung aus: 68 m. Das war zu wenig. Unmittelbar darauf folgte sein Bruder Birger Ruud mit 72,5 m in vorzüglicher Haltung — der schönste Sprung von allen. Der Dresdener Paul Häckel kam auf 69 m. Es springt Bradl. Niemand ahnt, daß er den Sprung sehen würde, der die Weltmeisterschaft entscheidet! Nach schneller Anfahrt schwingt sich der Salzburger von der Schanze ab. Stillein und in vorzüglicher Haltung, kraftvoll mit den Armen schwingend, schwebt er durch die Luft und landet sicher und elegant bei 80 m. Keiner kam im ersten Durchgang weiter als er.

Ausgezeichnet hielt sich Hans Lahr mit seinen 78,5 m. Nur einen halben Meter weiter kam Nyhira, der Bradl in Garmisch-Partenkirchen vor 3 Wochen noch knapp bezwingen konnte. Hart setzte Haslberger bei 68 m auf und verzichtete auf den zweiten Sprung. Uschenwald-Innsbruck stürzte schwer, blieb einige Minuten benümmungslos liegen und trat gleichfalls zum zweiten Sprung nicht mehr an. Günther Meergans hatte nicht seinen besten Tag, sonst wäre er weiter als 66 m gekommen. Stanislaw Marusarz landete bei 77 m,

Ericson bei 78, Kraus bei 76,5 m, Hans Marr verpackte den richtigen Augenblick des Abschneffens und kam nur auf 65 m.

13 Stürze waren die Ursache, daß der Anlauf für den zweiten Durchgang noch um weitere 5 m gekürzt wurde. Die Spitzengruppe stand in großen Jüden fest. Die Aufmerksamkeit war auf Bradl, Ericson, Birger Ruud, Kongsgaard und Nyhira gerichtet. Als Erster von ihnen war Birger Ruud an der Reihe. Seine 81,5 m waren der beste Sprung des Tages und konnte den Titel bringen. Kongsgaard sprang jetzt 79 m. Totenfülle herrschte, als Bradl darauf als nächster ansah. Der Salzburger ließ sich durch Birger Ruuds schöne Leistung nicht aus der Ruhe bringen. Er ging auf Sicherheit und stand 76,5 m; Lahr 75, Häckel 76, Krauß 72, Marr 75, Nyhira 76,5, Ericson 78 m, Marusarz kam auf 78,5 m.

## Banges Warten

Knapp, sehr knapp mußte die Entscheidung sein, und nur die Sprungrichter konnten auf Grund ihrer Wahrnehmungen sofort feststellen, welcher der Weltmeister und wie die weitere Reihenfolge war. Die kleine deutsche

## Abluß der FIS in Zakopane

Mit einer eindrucksvollen Feier wurden die diesjährigen FIS-Meisterschaften in Zakopane beendet. Scheinwerfer ließen die Anlage bei Nachtanbruch taghell erscheinen. Zum letztenmal standen die berühmten Läufer und Springer der 13 teilnehmenden Nationen mit ihr Fahnen vor der Ehrentribüne in der Arena. Unter

großem Beifall nahm der Präsident der FIS, Major Vestgaard, und der Präsident des Polnischen Schirverbandes, Minister Bobkowskij, die Siegerehrung vor und händigten den erfolgreichen Teilnehmern die Ehrenpreise aus. Den Abluß bildete ein großes Feuerwerk

## LDG-Schwimmer stark aufgerückt!

### Batory-Schwimmer siegten nochmals 59 : 55

Das war das Schöne an den gestrigen Schwimmkämpfen, daß man die Gewißheit mit nach Hause nahm: der Nachwuchs hat für einen Anschluß an die Tradition des Schwimmsports am LDG gesorgt. Besonders gilt das für den Kampfesifer und die Begeisterung, mit der die einzelnen Wettbewerbe auch der kleinsten Jungen und Mädchen ausgetragen wurden.

Ls. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde in der VMU-Halle der Schwimmwettkampf Batory-Gymnasium—LDG, verbunden mit internem Klassenwettbewerb ausgetragen.

Den Kampf des Warschauer Mittelschulmeisters gegen die Jungen vom LDG (die ja auch unsere Stadtmeisterschaft besitzen) kann man als Revanchetreffen bezeichnen, denn bekanntlich waren unsere Jungen im April vergangenen Jahres Gäste der Warschauer. Aber wie hat sich das Bild in einem Jahre geändert. Während LDG damals in Warschau eine grobe Niederlage einstecken und die ungewisse Ueberlegenheit des Warschauer Meisters anerkennen mußte, lieferten ihnen unser Gymnasium hier in Lodz einen vollkommen ebenbürtigen Kampf, der mit nur vier Punkten für die Warschauer entschieden wurde. Der Erfolg unserer Jungen ist um so größer, als nach den Einzelkonkurrenzen der Kampf unentschieden war. Bei einem Stand von 33:33 Punkten wurden die Staffeln in Angriff genommen, die den Warschauern erst den knappen Vorsprung einbrachten.

Die 100 m Freistil konnte der ausgezeichnete Warschauer Vertreter: Ciborowski. Kurz hinter ihm schlugen Pfätsche und Ringberg an.

Im 100 m Brustschwimmen siegte ebenfalls ein Warschauer Vertreter: Ciborowski. Kurz hinter ihm schlugen Pfätsche und Ringberg an.

Im 50 m Freistil gab es einen Doppelsieg der Warschauer. Im Kraulen sind sie unseren Jungen noch überlegen und es dürfte noch schwere Arbeit kosten, um an sie heranzureichen.

Das 50 m Brustschwimmen hingegen brachte wieder dem LDG einen Doppelsieg.

Das Rückenschwimmen über 50 m sah Göppert (LDG) als Sieger, der ein überlegenes Rennen schwamm.

Einen heißen Kampf gab es bei der 3x50 m-Wechselstaffel. Mit geringen Vorsprung schlugen die Warschauer an. Mit weit größerem Vorsprung gewannen sie die 5x50 m-Freistilstaffel, womit sie wieder ihre Ueberlegenheit im Kraulen unter Beweis stellten.

Im Schluß wurde noch ein Wasserballspiel ausgetragen. Die deutschen Jungen zeigten sich hier von der besten Seite und gewannen hoch 8:0. Hervorzuheben wäre hier die Leistung Jakobus, der für sich allein 6 Tore buchen konnte.

Zwischen den Läufern des Wettkampfes Batory-Gymn.—LDG fanden zahlreiche interne Konkurrenzen statt, bei denen wir wieder die erfolgreiche Breitenarbeit im LDG feststellen konnten.

Nach dem Schwimmen gab das LDG seinen Gästen ein Abendessen, wobei auch die Preisverteilung vorgenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden beiderseits Ansprachen gehalten, die den Wunsch nach einer weiteren guten Entwicklung der angeknüpften Beziehungen betonten.

Wir freuen uns, an dieser Stelle der „Sportgruppe am LDG“ gratulieren zu können. Die schwierige Organisation dieser Wettkämpfe lag nämlich ganz in ihren Händen. Pünktlich, schnell und reibungslos wurde das Programm abgewickelt.

Die genauen Ergebnisse lauten:  
100 m-Freistil: 1. Gerßmann (Wat.) 1:10,3, 2. Matjale (LDG) 1:17,4, 3. Sasincki (Wat.) 1:19,4, 4. Hoffmann (LDG) 1:39,4.

100 m-Brust: 1. Ciborowski (Wat.) 1:31,1, 2. Pfätsche (LDG) 1:33, 3. Ringberg (LDG) 1:34,6, 4. Wrocłowski (Wat.) 1:39,1.

100 m-Rücken: 1. Moriz (LDG) 1:30, 2. Sokolowski (Wat.) 1:35,7, 3. Renczajewski (LDG) 1:39,6, 4. Kowalewski (Wat.) 1:55,6.

50 m-Freistil: 1. J. Nowowiejski (Wat.) 32,4, 2. Brzozowski (Wat.) 33,4, 3. Goepfert (LDG) 36,1, 4. Luniat (LDG) 38,5.

50 m-Brust: 1. Pfätsche (LDG) 41,4, 2. Ringberg (LDG) 43,4, 3. Paplinski (Wat.) 44,5, 4. Chwedeckul (Wat.) 45.

50 m-Rücken: 1. Goepfert (LDG) 39,6, 2. Sokolowski (Wat.) 42,5, 3. Jb. Nowowiejski (Wat.) 43,2, 4. Renczajewski (LDG) 44,2.

3x50 m-Wechselstil: 1. Batoria 1:49,6 Min., 2. LDG 1:53,9 Min.

5x50 m-Freistil: 1. Batoria 2:43,9 Min. (Warschauer Rekord), 2. LDG 2:57,1 Min.

Wasserball: Batoria—LDG 0:8 (0:3).  
Endergebnis: Wat.—LDG 59:55.

### LDG im finale des Korbballturniers

Ls. Mit den gestrigen Korbballspielen um die Meisterschaft der Mittelschulen wurden die Vorspiele beendet. Die Teilnehmer der Endrunde sind: 1. Narutowicz-Gymnasium, 2. P.S.I.P., 3. LDG, 4. Pilsudski-Gymnasium. LDG hat sich gestern tapfer geschlagen und einen verdienten Sieg davongetragen. Obwohl der Sieg der deutschen Jungen nie in Frage gestellt war, blieb das Spiel immer spannend, denn es fehlte nicht an dem nötigen Tempo.

In den weiteren Spielen triumphierte das Pilsudski-Gymnasium über die Technische Schule, die im vergangenen Jahre Lodzer Meister war. Klarer Favorit ist nun das Pilsudski-Gymnasium.

Bei den Mädchen ist das Turnier der A-Gruppe bereits abgeschlossen. Wie zu erwarten war, hat das Szczaniecka-Gymnasium den Sieg davongetragen und damit den Polak des Lehrerverbandes für physische Ertüchtigung errungen. Die Platzierung:

1. Szczaniecka-Gymn., 2. Czapekowska-Gymn., 3. Strzypłowska-Gymn. Die gestrigen Spiele hatten folgende Ergebnisse:

Rüdelnball: Czapekowska-Gymn. — Strzypłowska-Gymn. 2:1 (15:11) (10:15) (15:4).

Jungenkorball: LDG—Kopernikus-Gymn. 18:12 (8:6), Pilsudski-Gymn.—P.S.I.P. 18:12 (8:6), Narutowicz-Gymn.—Jeromski-Gymn. 29:19.

Die Meisterschaft wird am 26. Februar fortgesetzt.



# Wir sahen Bradls Sieg

(Eigener Drahtbericht der „Freien Presse“)

Die Spannung war mit jedem Sprung gewachsen. Schon der Rahmen des Spezialsprunglaufes war dazu angetan, eine festliche Stimmung aufkommen zu lassen. Rings um den Platz die hohen Fahnenmasten mit den Bannern aller teilnehmenden Nationen, über dem Stadion die Sonne, die auf ein über Nacht wieder ganz eingeschneites Land herabblachte. Durch diese Sonne wurde dann auch die Kälte stark gemildert.

50 000 Zuschauer hatten sich im Schistadion eingefunden, ein neuer Beweis dafür, daß das Springen immer den größten Publikumsverkehr bringt. Und diese 50 000 waren dann auch reißend begeistert über die Leistungen der besten Springer der Welt.

Erst gab es ein langes Warten. Die Aufsprungstelle wurde mit Salz bearbeitet, um sie weicher, elastischer zu gestalten, und das forderte eine Menge Zeit. Dann gab es wieder oben auf der Schanze einige Vorbereitungen. Endlich aber gingen die ersten Probeprieger doch über den Tisch. Der Aufsprung war weicher geworden, der Kampf konnte beginnen.

Als erster ging der Jugoslawe Klancnik über den stark verkürzten Anlauf, schwang sich hinaus, war dabei etwas unsicher, kam schlecht auf und endete mit einem ganz absehbaren Aussehen des Sturzes bei 59,5 Meter. Es war also noch nicht ganz geheuer auf der Schanze. Die Folge sollte dann auch zeigen, daß sich eine ganze Reihe von Springern mit abgefeilten Sprüngen oder sogar Stürzen begnügen mußten.

Der Pole Daniel-Krzepkowski kommt auf 63 Meter, dann wird der Sprung Asbjörn Ruuds angekündigt. Es ist norwegische Klasse, was Asbjörn leistet. Der laubere Stil ist ihm wie angewachsen. Leider kommt er nur auf 68 Meter. Sollte die Schanze bei diesem verkürzten Anlauf wirklich so wenig hergeben? Sollte es niemanden gelingen, die 70-Meter-Grenze zu überschreiten? Das muß sich ja gleich zeigen. Bürger Ruud steht oben. Ganz zusammengeschockt kommt er den Anlauf herunter, wie von der Seile geschleift, läuft er hinaus in die freie Luft. Sauber die Haltung, laubere die Brettführung. Bei 72,5 Meter steht er in bestechender Form auf und schließt mit einem Christiana ab. Es geht also doch über 70 Meter.

Als nächster Springer kommt der Ungar Szabo Rogmar an die Reihe, der bei 60 Meter stürzt. James Cottet, der ausgezeichnete „Alpinist“, kommt auf 63 Meter. Sein Bruder, George, springt nicht. Dann ist der erste Deutsche am Start. Paul Hädel kommt glatt auf 69 Meter. Nach einigen schwächeren Springern ist dann Kongsgaard an der Reihe. Was wird er leisten? Er gehört doch zur norwegischen Spitzenklasse, also zur Weltelite. Kongsgaard hält, was man von ihm erwartete. Mit 76,5 Meter steht er den weitesten Sprung des bisherigen Kampfes. Reicher Beifall brandet auf. Jetzt muß es sich zeigen, ob die deutschen Springer beim Kampf gegen die nordische Phalanx irgendwelche Siegchancen haben: Josef Bradl ist am Sprung.

Noch vor wenigen Minuten hatte man gezweifelt, ob es gelingen würde, die 70-Meter-Grenze zu überschreiten. Und jetzt, angesichts des 80-Meter-Sprunges von Sepp Bradl ist man ganz benommen. Es war unerhört, was der junge Salzburger geleistet hat. Mit wenigen, aber dafür um so wichtigeren Schritten hat er zum Anlauf angehebt, war in rasender Fahrt den vereisten Anlauf herabgefallen, mit einem Aufschrecken des Körpers in prächtige Haltung zum Flug gestartet und dann mit üblicher Sicherheit gelandet. Seine Weite, 80 Meter, reiht die Deutschen im Stadion in einen Freudentaumel hinein. Bradl in Front, fast unschlagbar scheint er zu sein. So kraftvoll und hüftrein war bisher keiner gewesen, selbst die Norweger waren nicht besser im Stil.

Die weiteren Sprünge verblaffen gegenüber diesem Sprung des Salzburgers. Und doch gab es auch darunter einige Spitzenleistungen. Hans Lahr kam auf 78,5 Meter, der Norweger Myhra, eine der stärksten Hoffnungen seines Landes, sogar bis auf 1 Meter an Bradl heran. Sein Sprung von 79 Meter ist eine laubere und vorbildliche Arbeit gewesen. Sein Stil reizte aber an Bradl keinesfalls heran.

Von den anderen, die nach Myhra starteten, konnten nur noch die Polen den Beifall der 50 000 finden. Ueber die 70-Meter-Grenze hinaus kam nach Myhra der Schweizer Paterlini mit 74 Meter, dann der Finne Kaplas mit 76 Meter. Der Deutsche Achenwald kam bei 70 Meter zu einem schweren Sturz. Einige Minuten blieb er ohne Bestimmung und mußte von den Sanitätern weggeschafft werden.

Großer Jubel erfüllt das Stadion, als Josef Rula auf der Sprungschanze antrat. 75 Meter waren seine Weite, und das in einem so sicheren Stil, daß mancher Norweger blaß vor Neid geworden wäre.

Nach einigen schlechteren Sprüngen ist Staszek Maruszak am Start. Aller Augen richten sich nach der Schanzentrone, wo sich Staszek zum Sprung vorbereitet. Er geht ganz gut ab, doch könnte es bei einem Staszek Maruszak noch besser gewesen sein. 74 Meter und ein nicht ganz vollendeter Stil lassen seine Hoffnungen gering werden. Beim nächsten Male wird er aufs Ganze gehen müssen, wenn er noch etwas ausrichten will.

Nach ihm kommen einige schlechtere Springer an die Reihe. Der Norweger Kvanli erreicht 68 Meter, Günther Meergans 63 Meter. Einen neuen Höhepunkt gibt es, als Ericson (Schweden) glatt und ganz schön 78 Meter durchzieht. Paul Krank kommt auf 76,5 Meter, als letzter springt Hans Marr (D) 62 Meter weit.

Der erste Durchgang ist beendet. Und das Ergebnis: Es hat sich eine klare Spitzengruppe herausgebildet. Um die besten Plätze fällt die Entscheidung nur noch zwischen Deutschland und Norwegen. Mitsprechen können da nur noch Staszek Maruszak und Rula von den Polen sowie der Schwede Ericson.

Größte Spannung herrscht, als der zweite Durchgang begonnen wird. Wie wird der Kampf ausgehen? Werden die Norweger ihre Vormachstellung halten können, oder wird Bradl da eine Bresche in ihre Front schlagen? Die schlechten Ergebnisse der Norweger bei den Läufen mühten für die Springer doch ein Ansporn sein, alles herzugeben.

Das wollen sie auch und das tun sie dann. Doch merkt man ihnen an, daß sie die Schanze in ihrer Gefährlichkeit erkannt haben. Der Anlauf ist furchtbar schnell, fast ganz vereist. Der Aufsprung ist wieder hart und tüchtisch geworden. Nur größte Aufmerksamkeit kann vor Stürzen bewahren. Schon beim ersten Durchgang sind einige der Springer schwer abgekommen, noch mehr haben sich abstützen müssen und sind dadurch glatt am Sturz vorbeigekommen. Und jetzt? Zwar ist der Anlauf wieder verkürzt worden, dafür aber noch schneller, noch unzuverlässiger geworden. Was dann, wenn man stürzt? Sicherheitsshalber schnallen sich die Norweger die Bretter etwas mehr „auf Ehrenwort an“, daß sie beim Sturz gleich losgehen.

Man schaut jetzt nur noch mit einem Auge auf all die Springer, die „weitere“ Plätze belegen werden. Das ganze Interesse richtet sich auf die Norweger, weiter auf Josef Bradl, den Schweden Ericson und auf Rula sowie den polnischen „Schlager“ Staszek Maruszak. Und es beginnt.

Asbjörn Ruud erreicht 70 m, also nicht sehr viel. Wie wird Bürger abschneiden? Bürger springt. Schon der Anlauf zeigt, daß er aufs Ganze geht. Wuchtig und saugend geht er vom Tisch in die Luft, die Bretter sind nicht ganz gleichliegend, er muß bei diesem Schwung auf der unzuverlässigen Kante nicht ganz gut abgekommen sein. Dennoch bleibt sein Stil blendend und rein. Kiefiger Beifall rauscht auf, als Bürger bei 81,5 m aufsteht. Soll dies der Tagesrekord bleiben? Fast unglaublich ist diese Weite bei einem so verkürzten Anlauf.

Ja, keiner kam an diesen Sprung heran. Darin blieb Bürger ungeschlagen.

Kongsgaard verbessert sich beim zweiten Sprung trotz des verkürzten Anlaufes auf 79 m.

Dann ist wieder Bradl am Sprung. Er geht glatt auf Sicherheit. Und steht bei 76,5 m auf. Seine Notizen liegen unter denen des ersten Sprunges.

Aber auch dieser kürzere Sprung hält ihn weiter in Front. Kongsgaard ist um 50 cm schlechter als er, die Notizen des Norwegers noch schlechter. Bürger Ruud ist wiederum im Stil gleich oder vielleicht sogar etwas mehr wert, hat aber um 2,50 m schlechtere Sprünge.

Hans Lahr kommt beim zweiten Sprung auf 75 m, Myhra auf 76,5 m. Nun ist Staszek Maruszak an der Reihe. Aber auch diesmal hat er kein Glück. Zwar kommt er auf 78,5 m, das langt aber nur für einen guten Platz. Glänzend schneidet wieder Ericson ab. Mit größter Sicherheit und Gleichmäßigkeit kommt er auf 78 m. Damit ist er nur um 50 cm schlechter als Bradl. Seine Notizen sind aber ebenfalls schlechter als die des Deutschen.

Und nun heißt es warten. Da muß man schon geduldig sein. Die Ergebnisse sind nicht so schnell zu haben. Das hat sich trotz aller Proteste der Journalisten nicht geändert. Erst muß sich die Jury stärken, dann erst kann sie mit dem Rechnen beginnen.

Bis kurz 18 Uhr herrscht noch Ungewißheit über den Stand des Springens. Dann kommt das Ergebnis:

## Bradl hat gesiegt!

Bis nach der Siegerehrung hält die Hochstimmung im Lager der Deutschen an. Bradl ist der Held des Tages, der immer wieder die Hand geschüttelt bekommt, der immer wieder Autogramme geben will.

## Polen gut placiert

Beim Spezial-Sprunglauf konnte Polen zu einem schönen Gesamterfolg kommen. Unter den 10 Besten befindet sich zwar nur 1 Mann, Staszek Maruszak, unter den ersten 20 Leuten befinden sich aber schon 7 Polen. Gut abgeschnitten haben vor allem Staszek Maruszak mit dem 4., Jan Rula mit dem 12. und Czerniak mit dem 17. Platz.

## Der Führer beglückwünscht die Sieger in Zakopane

München, 20. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte an den Kommandeur des Gebirgsjägerregiments 100, Bad Reichenhall, folgendes Glückwunschkommuniqué:

„Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments zu ihrem Sieg im Militärpatrouillenlauf anlässlich der Schmelzmeisterschaften in Zakopane meinen Glückwunsch aus und meine besondere Anerkennung.“ Adolf Hitler.“

Auch Gustf Berauer hat der Führer zu seiner großartigen Leistung bei den Internationalen Schmelzmeisterschaften telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

## Die 6. Akademischen Weltwinterspiele eröffnet

Die 6. Akademischen Weltwinterspiele, die ursprünglich in Drontheim stattfinden sollten, wurden wegen Schneemangels im letzten Augenblick nach Lillehammer verlegt, wo sie am Sonntag durch Kronprinz Olaf von Norwegen feierlich eröffnet wurden.

Unter den 260 Teilnehmern für die verschiedenen Wettbewerbe sind Polen, Deutschland, Ungarn, Norwegen, Schweden, Finnland, Frankreich, die Schweiz, die Tschecho-Slowakei, Lettland, Estland und Portugal vertreten. Die Deutschen haben mit einer kleinen Teilnehmerzahl einen schweren Stand. Harro Kranz, Liesl Hoferer, Helga Goedl, Geschwister Paulin und Max Stiepl dürften sich jedoch wieder Meistertitel holen. Polen ist nur durch eine Eishockey-Mannschaft vertreten.

Die Wettbewerbe begannen mit einem Eishockey-Vorspiel, das die Tschecho-Slowakei 6:0 (3:0, 2:0, 1:0) gegen Polen gewann.

Der Montag bringt als ersten Schmelzbewerb den Abfahrtslauf, der in Nermo stattfindet, einem kleinen Gebirgsort unweit von Lillehammer.

UT—Widzew 6:2 (2:1)  
Bericht folgt.

USA—Domb 5:1 (2:0, 2:0, 1:1)

Das erste Auftreten der Amerikaner in Kattowik hatte kein besonders großes Interesse erweckt und nur gegen 2000 Zuschauer versammelt. Als Begleiter der amerikanischen Mannschaft trat der Kattowiker Dab an, der mit 5:1 (2:0, 2:0, 1:1) eine Niederlage einsteckte. Die Vertreter der USA brauchten sich im Verlauf des Spieles nicht besonders anzustrengen; so verließen denn auch alle drei Terzen recht eintönig; erst am Schluß kam etwas mehr Schwung in die Sache.

Heute spielt die amerikanische Auswahl gegen die offizielle polnische Repräsentation.

## Lodzer Fehtheisterschaft

Um die Lodzer Mannschaftsmeisterschaft im Fehchten trugen gestern die folgenden Mannschaften Kämpfe aus: im Degenfechten KAS—Elektrizitätswerk 9:7, Post—Straßenbahner 9,5:6,5. Die Niederlage der Straßenbahner kam ganz überraschend. Die Begegnung Post—Straßenbahner im Säbelfechten kam nicht zustande, da die Post ihre Mannschaft nicht aufstellen konnte. Den Straßenbahner wurde der Sieg mit 16:0 kampflos zuerkannt. Den Titel des Lodzer Mannschaftsmeisters hat bereits KAS erlangt, während an zweiter Stelle die Straßenbahner liegen.

## Ruch—KAS 3:3 (1:3)

Die Bigamannschaften des Ruch und des KAS nehmen nach längerer Winterpause nun wieder ihre Spieltätigkeit auf. Gestern lieferten sie sich in Bismarckhütte ein Treffen, das gleichzeitig ein Revanche-spiel für die letzte Begegnung in Chorzow war, wo Ruch 5:2-Sieger geblieben war. Diesmal ging das Spiel 3:3 (1:3) unentschieden aus.

## Auslands-Fußball

Die Fußballmannschaften von Paris und Prag lieferten sich einen Kampf, der 1:1 unentschieden ausging. In Lille besiegte die dortige Fußballauswahl eine zu Gast weilende Mannschaft aus Budapest 2:1.

## Dasenius Sieger in Helsingfors

Die Wetterverhältnisse waren den Weltmeisterschaften im Eischnelllauf auch am Schlusstage nicht hold. In Helsingfors regnete es, und die Bahn war dementsprechend weich geworden. Nach Erledigung der 1500 m und der 10 000 m stand der Sieg des Finnen Dasenius mit 212,138 Punkte vor dem Europameister Berginisch-Lettland 214,072 Punkte, dem Norweger Mathiesen 216,480 Punkte, und dem entthronten Titelhalter Ballangrud-Norwegen 216,480 Punkte fest. Dasenius gewann mit über 5 Sekunden Vorsprung den 1500 m-Lauf und belegte über 10 000 m den zweiten Platz. Der Deutsche Wazulek trat am zweiten Tag, grippekrank, nicht mehr an.

## Jan Ripper siegt in der Zakopane-Sternfahrt

Der Krakauer Automobilklub hatte eine Winterfahrt nach Zakopane veranstaltet, die in der Gesamtwertung von Jan Ripper auf „Lancia“ mit 1,261 Kilometern, der höchsten sportlichen Leistung der Fahrt, gewonnen wurde.

## Tenniszirkus beglüht Europa

Der amerikanische Tenniszirkus, in dem gegenwärtig Budge und Vines große Publikums-„erfolge“ erzielen, will noch in diesem Jahr nach Europa kommen. Hier soll auch noch der Engländer Perry eingeseht werden. England und der Kontinent sollen Schauplatz einiger Schaukämpfe sein. Ein schönes Beginnen, das leider den einen Knack hat, daß man es im allen Europa nicht recht zu wüchtigen versteht. In England sind den Zirkusleuten nämlich schon jetzt alle Tennisplätze gesperrt worden, so daß sich die Veranstalter der Zirkusauftritte genötigt sahen, für die Großvorführungen auf Fußballstadien eigens für den Zirkus Tennisplätze einzurichten. In Europa wird bealücht und wehrt sich dagegen.



### Erkrankung des Staatssekretärs Brinkmann

B. P. Berlin, 20. Februar.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Brinkmann, der vor einigen Wochen bei der Abberufung Dr. Schachts von der Leitung der Reichsbank auch zum Vizepräsidenten des deutschen Notenbankinstituts ernannt worden war, ist schwer erkrankt und für längere Zeit beurlaubt worden. Staatssekretär Brinkmann hatte in den letzten Monaten ein besonders großes Arbeitsmaß zu bewältigen. Er ist neben seiner Amtstätigkeit verschiedentlich auf Industriellen tagungen und Wirtschaftsveranstaltungen als Redner hervorgetreten. Wie verlautet, läßt der Gesundheitszustand des Staatssekretärs eine baldige Rückkehr zu seiner Tätigkeit nicht erwarten.

### Hunderttausende beim Münchener Faschingszug

München, 20. Februar.

Seinen glanzvollen Höhepunkt erreichte der Münchener Fasching am Sonntag mit dem großen Faschingszug, den Hunderttausende an sich vorbeiziehen ließen. Der farbenfrohe, ideenreiche, witz- und humorerfüllte Umzug des „Narrengerichts 1939“ wurde von den Zuschauern, die die 6 km lange Zugstrecke umsäumten, viel belacht. Besonders amüßant war die Mars-Kavallerie, der die Marsbewohner folgten, die unlängst erst einen ganzen Erbteil in Paris setzten. Im Zeichen der Technik fanden die folgenden Gruppen. In wihiger Form wurden ferner die Großbanden Münchens dargestellt. Gold- und silberglänzende Wagen der Prinzengarde und der Narrhalla-Batterie gaben den Auftakt zum Prunkwagen des Faschingsprinzpaars, die das närrische Volk begrüßten.

### 14 Verletzte bei der Heimfahrt von einer Karnevalsfeier

Necklingshausen, 20. Februar.

Ein Lieferwagen aus Wanne-Eickel, auf dem 14 Personen befördert wurden, die in der Umgebung an einer Karnevalsfeier teilgenommen hatten, fuhr Sonntag früh gegen einen Straßbaum. Sämtliche Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. 9 mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Wagen wurde vollständig zerkleinert.

### Autobus mit 45 Passagieren 7 Meter tief abgestürzt

Oslo, 20. Februar.

In der Nähe von Fredrikstad stürzte in der Nacht zum Sonntag ein Autobus mit 45 Fahrgästen 7 m tief von

einer Überführung auf die Eisenbahngleise, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke völlig gesperrt wurde. 40 Personen wurden dabei verletzt, darunter 5 gefährlich, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

### Unabhängigkeit Syriens verkündet

Drei Tote und zahlreiche Verletzte

Damaskus, 20. Februar.

Der Rücktritt des syrischen Ministerpräsidenten Dschemal Mardam Bei hat den Rücktritt des gesamten Kabinetts zur Folge gehabt. Im Zusammenhang damit hat der Führer der syrischen Opposition Dr. Schabander die Unabhängigkeit Syriens verkündet. An verschiedenen Stellen ist es bereits zu ersten Zusammenstößen gekommen. Die französische Garnison befindet sich im Alarmzustand. Das syrische Parlament in Damaskus hat ein ausführliches Programm für die Verfestigung Syriens angenommen: Syrien soll die Zollverwaltung übernehmen, seine Vertreter ins Ausland entsenden, die Verträge mit den französischen Beratern kündigen und eine Nationalarmee schaffen. In ganz Syrien finden Kundgebungen der Nationalisten statt. Die Menge veranstaltet Sympathiekundgebungen vor den Wohnungen der Nationalistenführer. Die Läden sind geschlossen.

DNB. Paris, 20. Februar.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Beirut ist es im Anschluß an den Rücktritt der syrischen Regierung in verschiedenen Orten zu Zusammenstößen gekommen, namentlich in der Provinz Latakia, die niemals das französische Mandat anerkannt hat. Die Provinz soll ihre Unabhängigkeit erklärt haben. Bei den verschiedenen Zwischenfällen hat es drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte gegeben.

Die syrische Regierung ist aus Protest gegen die Haltung des Vertreters der französischen Mandatsverwaltung in Syrien, der sich gegen die syrischen Unabhängigkeitsbestrebungen ausgesprochen hat, zurückgetreten.

### Hankau zurückerobert?

Hongkong, 20. Februar.

Während des Vormarsches der Chinesen in der Provinz Kiangsi eroberten diese Hankau. Die japanischen Schiffe auf dem Kwojang-See sind bedroht. Die Straße von Hankau nach Nanking ist unterbrochen. Die japanische Besatzung in Nanking ist umzingelt. Auch sind Abteilungen japanischer Truppen im Tschang-Gebirge von der Hauptmacht abgeschnitten.

### Außenminister der Nanking-Regierung ermordet

DNB. Schanghai, 20. Februar.

Der 68 Jahre alte Außenminister der Nanking-Regierung Tscheng-Lu wurde in der Nacht zu Montag ermordet. Tscheng-Lu feierte im Kreise seiner Familie in seinem Hause, das in dem von Japan kontrollierten Gebiet liegt, das (chinesische) Neujahrsfest, als chinesische Terroristen in das Haus eindrangen, die Leibwache, die später entführt wurde, entwaffneten und den Außenminister durch einen Kopfschuß töteten. Die Mörder entkamen unerkannt.

Anlässlich der häufigen Bombenattentate hat die englische Polizei für die Industrieausstellungen, die am Montag in London und Birmingham eröffnet werden, Verfügungen erlassen, um Besucher und ausgestellte Güter vor Anschlägen zu sichern. Kein Besucher wird in die Ausstellung eingelassen, der eine Handtasche, ein Paket, einen Koffer oder ähnliche Sachen bei sich hat, die er nicht vorher polizeilich hat durchsuchen lassen.



Berufsverband deutscher Büro- u. Handelsangestellter in Polen

### Grosser Lichtbilder-Vortrag

von Schriftleiter MARIAN HEPKE (Bydgoszcz)

### „Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“

mit etwa 100 prächtigen Lichtbildern und Schallplattenübertragung.

Der Vortrag findet statt:

- IN ZGIERZ, Saal des Zgierzer Gesangvereins, Pilsudski-straße 17, am Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr.
- IN LODZ, Saal des Berufsverbandes, Nawrotstraße 23, am Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr.
- IN PABIANICE, Saal des Pabianicer Turnvereins, Pułaskiego 36, am Freitag, 24. Februar, 20 Uhr. Eintritt: 50 Groschen.

### Frauenverein

### der St. Trinitatis-Gemeinde

Heute, Montag, d. 20. Februar, ab 4 Uhr nachm. veranstalten wir im Sängersaal, 11. Listopada-straße 21, einen lustigen

### Faschingsnachmittag

mit humoristischem Programm und Ueberraschungen. Die werthen Mitglieder, deren Angehörige, sowie Gäste ladet herzlich ein

Die Verwaltung.

Kaffeekonzert. — Gutes Büfett.

Zür Körper- und für Haushaltspflege weist der Drogist die rechten Wege.

### Fach-Drogerie Teodor Güttel

Lódz, Piotrkowska 157, Tel. 243-53

Sofort zu vermieten Laden mit angrenzender Wohnung, Kilinskiego 135. Näheres zu erfahren dortselbst zwischen 10—12 Uhr oder Telephon 205-42. 2944

### Galoschen und Schneeschuhe

Linoleum Kinderwagen  
Wachstuch Wringmaschinen  
Jeder Art Gummiwaren in reicher Auswahl

### Alfred Schwalm

Petrikauer Strasse 150, Tel. 177-86.

Tiefbetruibt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonntag, den 19. d. M., um 2 Uhr früh meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

# Ludwig Roesner

im 89. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Dienstag, d. 21. d. M., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Lodb, Kopernika 30, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehtens zahlen wir an unsere Spieler über

# 1.000.000 Złoty

aus. — Allein in der 43. Lotterie fielen bei uns Gewinne zu

Zł. 20.000.—, 15.000.—, 10.000.—, 5.000.—

und viele Gewinne zu Zł. 2.500, 2000 und 1000. Daher kaufe ein jeder Leser der „Freien Presse“ ein Los nur in der Kollektur

**THEODOR KURZWEG** Lódz, Piotrkowska 162 (Ecke Główna), Tel. 179-25

### Sogar ein Millionär weiß

daß es sich lohnt, gute Rasierseife zu kaufen, deshalb kauft er „Pizín“.

Strickmaschine Firma „Dubied“, 10-er Teilung, 80 cm breit, zu verkaufen. Strzyżowskastraße 3 (Ecke Tuszyńska). 2921

### Dr. Maria Dietrich

Frauenkrankheiten empfängt von 5—7, außer Mittwoch. Wólczańska 203 Tel. 242-54

### Blanke Scheiben

Spiegel, plattierte Sachen und Metalle — das ist der Erfolg, wenn man die Putzflüssigkeit „Luna“ benützt.

Wydawnictwo i Hłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finko. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G.m.b.H., Lódz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentel: Ella Finko; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose. pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.